

AK

FÜR SIE

wien.arbeiterkammer.at



Wir hackeln genug

Beschäftigte zum 12-Stunden-Tag

IT-Expertin Stefanie Wessely,
Aufzugstechniker Ronald Stidl,
Buchhändlerin Elisabeth Kerndl (von links):
gegen generellen 12-Stunden-Tag und
60-Stunden-Woche

AUSFÜHRLICH IN DIESEM HEFT: Die Infos zum **Mitgliederdialog** von AK und ÖGB



Wolfgang Mitterlehner
CHEFREDAKTEUR

Speziell für Sie

In dieser AK FÜR SIE bieten wir Ihnen an, mitzureden beim großen Mitgliederdialog von AK und ÖGB über die Zukunft der Arbeit. Deshalb geht diese Ausgabe ausnahmsweise bei allen EmpfängerInnen an jedes einzelne AK Mitglied im Haushalt. Denn nur so hat jede und jeder aus Ihrer Familie die Chance, die Postkarte auf der Hefrückseite auszufüllen und uns so mitzuteilen, was ihr oder ihm wichtig ist. Alle Infos über den Mitglieder-dialog ab Seite 4.

Drei der Themen, über die wir mit Ihnen ins Gespräch kommen wollen, finden Sie in diesem Heft: Wir haben in den Betrieben nachgefragt, wie die Beschäftigten die aktuelle Debatte über den 12-Stunden-Tag und die 60-Stunden-Arbeitswoche sehen. Eine Reportage zeigt, wie wichtig gerade für Eltern kleiner Kinder Weiterbildung in Zeiten des raschen digitalen Wandels der Arbeitswelt ist. Und unsere Geschichte vom Ausbau einer Wohnanlage in der Hauffgasse zeigt: Mehr geförderter Wohnbau in Wien geht, wenn er gut begleitet wird und auch den alteingesessenen BewohnerInnen Vorteile bringt. Auf den Seiten 6, 14 und 20.

Und während alle über immer mehr Arbeit im Büro sprechen, stellen wir Ihnen vor, was die Menschen leisten, die uns täglich mit Post, Paketen, Essen und Trinken versorgen. Ab Seite 28.

Viel Spaß beim Lesen!

DICHT GEDRÄNGT IM AUFZUG



Die IT-Expertin **Stefanie Wessely**, der Aufzugtechniker **Ronald Stidl**, die Buchhändlerin **Elisabeth Kernl**: Sie leisten viel bei der Arbeit und wollen eines nicht – den generellen 12-Stunden-Tag. Also machten sie gerne mit beim Foto fürs Titelblatt.

im Heft



Seit 36 Jahren ist **Andreas Zusteller** bei der Post und bedient 1.600 Haushalte in seinem Gebiet. Ein Report über die „Leistungssportler“ unter den Beschäftigten. Ab Seite 28

AUF IHRER SEITE

Bei uns reden Sie!	4
Alle Infos zum Mitgliederdialog von AK und ÖGB	
TITELTHEMA: Wir hackeln schon genug	6
Was die Beschäftigten zum 12-Stunden-Tag und zur 60-Stunden-Woche sagen	
Bei Arbeitslosen zu sparen, ist verkehrt	11

BESSER IM JOB

Mama ist vorne dabei	14
Wie Frauen durch Weiterbildung in der digitalen Arbeitswelt bestehen	
Zurück in den Job: So klappt der Wiedereinstieg besser	16
Rechte im Krankenstand	
AK LEISTUNG: Krank, Pension, Unfall	18
Die AK Sozialversicherungsberatung hilft	

MITTEN IM LEBEN

Mehr Wohnbau ohne Stress	20
Wie der Ausbau von großen Wohnblocks gelingen kann	
VW wird geklagt	22
VKI soll für geschädigte AutobesitzerInnen klagen	
Rennen, was das Zeug hält	28
Zu wenig Bewegung in der Arbeit? Manche rennen mehr denn je	

Rubriken 3 Am Prüfstand: Ständig erreichbar, Cyber Mobbing 10 Wirtschaft klipp und klar: Umbruch im Einzelhandel 12 Initiativ: Billigere Mahnspesen 13 Mein neues Leben: „Auto ist meins“ 25 Alltag in Zahlen: Tausend Rosen für faire Blumen 26 Test: Handy-Beratung 27 Freizeit: Frühling in der Stadt 30 Rätsel & Was ist hier die Frage? 31 Umfrage: Was gefällt Ihnen an Ihrer Stadt?

IMPRESSUM Herausgeber & Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22 Mit den verlegerischen Agenden beauftragt: Leykam Druck, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21 **Chefredakteur:** Wolfgang Mitterlehner **Verantwortliche RedakteurInnen:** Ute Böisinger, Peter Mitterhuber, Katharina Nagele-Alahyari, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Str. 20-22 **Redaktionssekretariat:** Amela Fehratovic **Konzept & Gestaltung:** B.A.C.K. Grafik- & Multimedia GmbH, 1070 Wien, Neubaugasse 8/2/4 **Coverfoto:** Mischa Nawrata **MitarbeiterInnen:** Thomas Angerer, Jürgen Bischof, Cornelia Breusz, Christine Brunner, Martha Eckl, Birgit Einfalt, Christian Fischer, Helmut Gahleitner, Frank Hußmann, Sandra Knopp, Markus Mittermüller, Vanessa Mühlböck, Michaela Lexa-Frank, phoenixen, Siniša Puktalović, Martin Saringer, Erwin Schuh, Udo Seelhofer, Lisi Specht, Doris Strecker, Daniela Zimmer **Hersteller:** Leykam, Druck GmbH & Co KG, Herstellungsort Neudörfel. Verlagsort Wien. Namentlich gezeichnete Kommentare müssen nicht mit der Meinung der AK Wien übereinstimmen. **Offenlegung gemäß Mediengesetz §25:** siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum ISSN 1028-463X

Redaktionsschluss: 6. März 2018

AUF IHRER SEITE

Ende April Wechsel an der Spitze der AK



An der Spitze der AK Wien und der Bundesarbeitskammer kommt es Ende April zum Wechsel. AK-Präsident Rudi Kaske

(Bild links) zieht sich aus privaten Gründen zurück. Zur Wahl als Nachfolgerin stellt sich Renate Anderl, geschäftsführende Vizepräsidentin und geschäftsführende Bundesfrauenvorsitzende des Gewerkschaftsbunds (Bild rechts). Sie wird von der Mehrheitsfraktion in der AK, den sozialdemokratischen GewerkschafterInnen, vorgeschlagen.

Fotos: Sebastian Philipp, Mirjam Reither

am Prüfstand

Handy aus für eine Woche?

Etwa 19 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher können nach eigenen Angaben ohne Probleme für eine Woche auf ihr Mobiltelefon verzichten. Vor fünf Jahren waren es noch 29 Prozent. **Die AK meint: Der Druck immer und überall erreichbar zu sein, nimmt gerade auch im Berufsleben zu. Hier muss es klare Regeln geben. Ein Diensthandy von der Firma bedeutet nicht, dass man ständig erreichbar sein muss.**

Hilfe bei Cyber-Mobbing

Acht von zehn Jugendlichen haben im vergangenen Monat mindestens eine persönliche Attacke im Internet erlebt oder kennen jemanden, der so etwas erlebt hat, so eine Studie des Software-Konzerns Microsoft in 23 Ländern. **Die AK meint: Der Umgang mit aggressiven Postings und Mobbing gehört leider zum digitalen Alltag und muss geübt werden. Tipps für Jugendliche und Eltern gibt es im Internet unter www.saferinternet.at**

Besser sein ist besser

Die AK fürchtet, dass den Beschäftigten, KonsumentInnen und der Umwelt Verschlechterungen drohen.

Im Programm der neuen Regierung ist an mehreren Stellen von Gold Plating die Rede. Dieser Begriff wird verwendet, wenn Österreich bessere Standards hat als die EU. Die Industrie will die besseren österreichischen Standards aufgeben, dafür sollten die weniger strengen EU-Regelungen gelten.

Für AK-Präsident Rudi Kaske läuten da die Alarmglocken. „Damit könnte es zu Verschlechterungen für Beschäftigte, für KonsumentInnen und für die Umwelt kommen“, warnt er. „Wir wollen uns nicht an den Schlechtesten orientieren, sondern an den Besten.“

Ein Beispiel für mögliche Verschlechterungen ist der Bereich Arbeitszeit. Die EU-Richtlinie für Arbeitszeit etwa erlaubt eine Wochenarbeitszeit von 75 Stunden (durchschnitt-

lich 48 Stunden) und einen bezahlten Jahresurlaub von nur vier Wochen pro Jahr (in Österreich haben wir mindestens fünf Wochen Urlaubsanspruch).

Auch im ArbeitnehmerInnenschutzgesetz gibt es in Österreich eine Vielzahl von Bestimmungen, die „besser sind“ als die EU-Mindestvorschriften. Etwa beim Schutz vor der natürlichen UV-Strahlung bei Arbeiten im Freien. Das österreichische Gesetz gegen Lohn- und Sozialdumping ist ebenfalls besser als die Minimalvorschriften aus der EU.

Die Deponieverordnung hat in Österreich strengere Standards für die Errichtung und den Betrieb von Deponien. „Österreichs ArbeitnehmerInnen, KonsumentInnen und die Umwelt verdienen den besten Schutz“, sagt der AK-Präsident. ■ M.K.

kleinteile

www.kleinteile.at



BEI UNS REDEN SIE!

Nur die Wünsche der Mitglieder sind **entscheidend** dafür, was Arbeiterkammer und Gewerkschaften tun. Deshalb sind Sie gefragt. Sagen Sie uns über die Initiative „Wie soll Arbeit?“, was Ihnen wichtig ist.

Wie soll Arbeit? Dazu stellen Ihnen Arbeiterkammer und Gewerkschaften sieben Fragen

– vom Thema Arbeitszeit über gerechten Lohn bis zur sozialen Sicherheit (Fragen unten). Außerdem wird nach weiteren Anliegen gefragt.

Machen Sie mit! Schicken Sie die Postkarte auf der Rückseite dieses Hefts noch heute ab – oder antworten Sie auf die Fragen unter www.wie-soll-arbeit.at. Die Initiative läuft bis 31. Mai.



Die Ergebnisse der Initiative „Wie soll Arbeit?“ sollen Leitschnur sein, welche Anliegen ihrer Mitglieder Arbeiterkammer und Gewerkschaften in den Mittelpunkt stellen und in welche Richtung sich die Angebote der AK an die ArbeitnehmerInnen weiterentwickeln sollen.

Dazu sind jetzt Sie gefragt

Arbeitszeit: 12 Stunden am Tag arbeiten, 60 Stunden in der Woche – soll das auch künftig die Ausnahme bleiben?

Lohn- und Sozialdumping: Sollen Firmen, die sich bei Lohn und Arbeitsbedingungen nicht an die Regeln bei uns halten, stärker kontrolliert und bestraft werden?

Gerechtigkeit: Soll gleicher Lohn für Frauen und Männer bei gleicher Leistung durchgesetzt werden?

Wohnen: Soll es klare und wirksame Obergrenzen für Mieten geben?

Digitalisierung: Sollen ArbeitnehmerInnen ein Recht auf eine Woche bezahlte Weiterbildung pro Jahr erhalten, um

am Ball zu bleiben?

Pensionen: Soll eine Anhebung des gesetzlichen Pensionsalters abgewehrt werden?

Soziale Sicherheit: Sollen Menschen, die ihre Arbeit verlieren, weiter Unterstützung erhalten, ohne dass sie ihr Ersparnis hergeben müssen?

Sagen Sie uns, was Ihnen wichtig ist – mit der Postkarte auf der Hefrückseite oder auf www.wie-soll-arbeit.at

IHR PROGRAMM



Foto: Christian Fischer



Präsentierten „Wie soll Arbeit?": ÖGB-Vizepräsident Norbert Schnedl, ÖGB-Präsident Erich Foglar, AK Präsident Rudi Kaske, Bundesarbeitskammer-Vizepräsident Erwin Zangerl (v. l.)

Das hat es in dieser Form noch nicht gegeben.“ So stellte AK Präsident Rudi Kaske Anfang März die Initiative „Wie soll Arbeit?“ vor, bei der AK und Gewerkschaften ihre Mitglieder nach ihren Anliegen fragen. Gemeinsam mit ÖGB-Präsident Erich Foglar, dem Bundesarbeitskammer-Vizepräsidenten Erwin Zangerl und dem ÖGB-Vizepräsidenten und Vorsitzenden der Gewerkschaft öffentlicher Dienst, Norbert Schnedl, machte Kaske klar: Die AK und die Gewerkschaften werden tun, was die Mitglieder wollen – und nicht, was die Regierung verlangt.

„Wir sind ausschließlich den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern verpflichtet“, sagt auch Erwin Zangerl. Wie alle wandte er sich gegen

jede Aufforderung aus der Politik, die Umlage und damit die Finanzierung der AK zu kürzen. Es sei seltsam, dass die AK „zur Selbstverstümmelung“ aufgefordert werde.

Es gibt genug Themen für die Mitglieder, um die sich AK und Gewerkschaften kümmern müssen. Kaske nennt zum Beispiel den Einsatz gegen einen generellen 12-Stunden-Tag oder die 60-Stunden-Woche. Zangerl verweist auf die hohen Mieten. Erich Foglar kritisiert geplante Budgetkürzungen bei Förderungen für Arbeitssuchende. Norbert Schnedl hält fest, dass Änderungen, die das Lohn- und Sozialdumpinggesetz betreffen, für ArbeitnehmerInnen keinesfalls Nachteile bringen dürfen. Jetzt ist Ihre Meinung gefragt!

Von Arbeitszeit bis Wohnen

Lesen Sie mehr zu den Themen der Initiative „Wie soll Arbeit?“. In diesem Heft.

- **Wir arbeiten schon genug:** Der Aufzugmonteur, die Buchhändlerin, die IT-Spezialistin, die Fleischer zum 12-Stunden-Tag. **Bitte umblättern!**
- **Digitalisierung – Mama ist vorne dabei:** Viele Berufe werden durch Digitalisierung verändert, betroffen sind Frauen und Männer. **Seite 14.**
- **Mehr leistbare Wohnungen bauen:** Wie trotz steigender Bodenpreise mehr geförderte Wohnungen gebaut werden können. **Seite 20.**

www.wie-soll-arbeit.at

Generell zwölf Stunden am Tag und 60 Stunden in der Woche arbeiten? Und das womöglich ohne Überstundenzuschläge? Die ArbeitnehmerInnen sind dagegen.

Wenn ein Aufzug nicht mehr läuft, eilt Ronald Stidl zu Hilfe. „Ich bringe an manchen Tagen bis zu zwölf Stunden im Schacht“, sagt der Aufzugstechniker bei ThyssenKrupp. Eine Woche pro Monat hat er Bereitschaftsdienst. Betriebsrat Oswald Rosenits: „Während der Bereitschaft sind unsere Kollegen zwölf Stunden auf Abruf.“

Eine Woche mit 12-Stunden-Diensten, das geht nicht spurlos an den Technikern vorbei. „Nach ein paar Zwölf-Stunden-Tagen ist man so ausgelaugt, dass man mit der Familie nichts mehr unternehmen kann“, sagt Ronald Stidl. Kollegen Alexander Hauser

geht es genauso. Warum er sich das trotzdem antut? „Die Überstunden werden ausgezahlt. Das ist der Anreiz.“

Nicht ohne Zuschlag

Geht es nach der Wirtschaft, könnten 12-Stunden-Dienste und 60-Stunden-Wochen von der Ausnahme für einzelne Be-

rufgruppen zur Regel für alle werden. Womöglich lautet die Regel auch: Zuschläge für geleistete Überstunden gibt es erst dann, wenn sich ein Zeitausgleich im Verhältnis eins zu eins nicht innerhalb von zwei Jahren ausgeht. Das fordert die Industriellenvereinigung.

Höchste Leistung

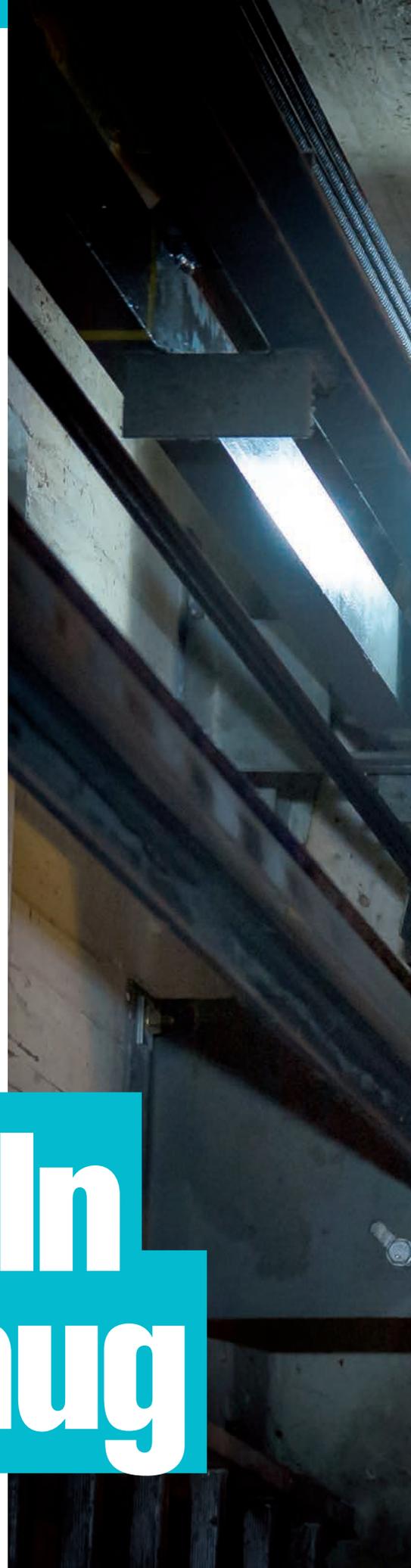
Für Betriebsrat Oswald Rosenits ist die Forderung der Industriellen ein absolutes No-Go: „Überstunden sind nur dann für mich und meine Kollegen ein Thema, wenn sie auch gesondert vergütet werden. Sie sind auch nur in einem begrenzten Maß zumutbar.“ Auch das Sozialleben der Kollegen würde leiden. Aufzugstechniker Alexander Hauser:

„Nach Zwölf-Stunden-Tagen ist man so ausgelaugt, dass man nichts mehr unternehmen kann.“

Ronald Stidl, Aufzugstechniker bei ThyssenKrupp

„Als Familienvater hätte ich keine Zeit mehr für Familie und Freunde. Ich lebe aber nicht, um zu arbeiten, sondern arbeite, um zu leben. Das würde sich durch die neuen Pläne genau umdrehen.“

Warum die Wirtschaft so vehement auf längere Arbeitszeiten pocht, ist sowieso schwer verständlich. Schließlich ist Öster-



Wir hackeln schon genug



Arbeitet jetzt schon an
manchen Tagen zwölf
Stunden im Schacht:
Aufzugstechniker
Ronald Stidl kann
sich das nur mit
Überstundenzuschlä-
gen vorstellen



„Respekt vor Ihren Leistungen“

AK Präsident Rudi Kaske hält gar nichts von einem generellen 12-Stunden-Tag und der 60-Stunden-Woche: „Ich habe Respekt vor Ihren Leistungen“, sagt er zu den ArbeitnehmerInnen.

■ „Wir werden massiv gegen generelle Arbeitszeitverlängerung auftreten“, sagt Kaske. Denn: „Derartige Arbeitszeiten sind familienfeindlich, sind gesundheitsschädlich und passen nicht ins Zeitalter der Digitalisierung, wo wir dringend eine Arbeitszeitverkürzung statt einer Ausweitung benötigen.“

■ Es geht auch um den Verdienst der ArbeitnehmerInnen. Bei Umsetzung der Wirtschafts-Forderungen zur Arbeitszeit stehen für die ArbeitnehmerInnen auch Überstunden-Zuschläge von bis zu 1,5 Milliarden Euro auf dem Spiel. Pro Jahr.

reich eines der Länder mit der höchsten Wirtschaftsleistung pro Arbeitsstunde in der EU. Vergleichsweise niedrig sind die so genannten Lohnstückkosten. Das sind die Arbeitskosten pro hergestellter Einheit. Sie liegen im EU-Vergleich im Mittelfeld. Und in Österreich wird jetzt schon viel gearbeitet. Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt bei Vollzeit 41,4 Stunden pro Woche. Das ist Platz drei in der EU.

„Zwölf Stunden ohne Zuschläge arbeiten? Das ist nichts anderes als Lohnraub.“

Elisabeth Kerndl,
Buchhändlerin

„Oft am Limit“

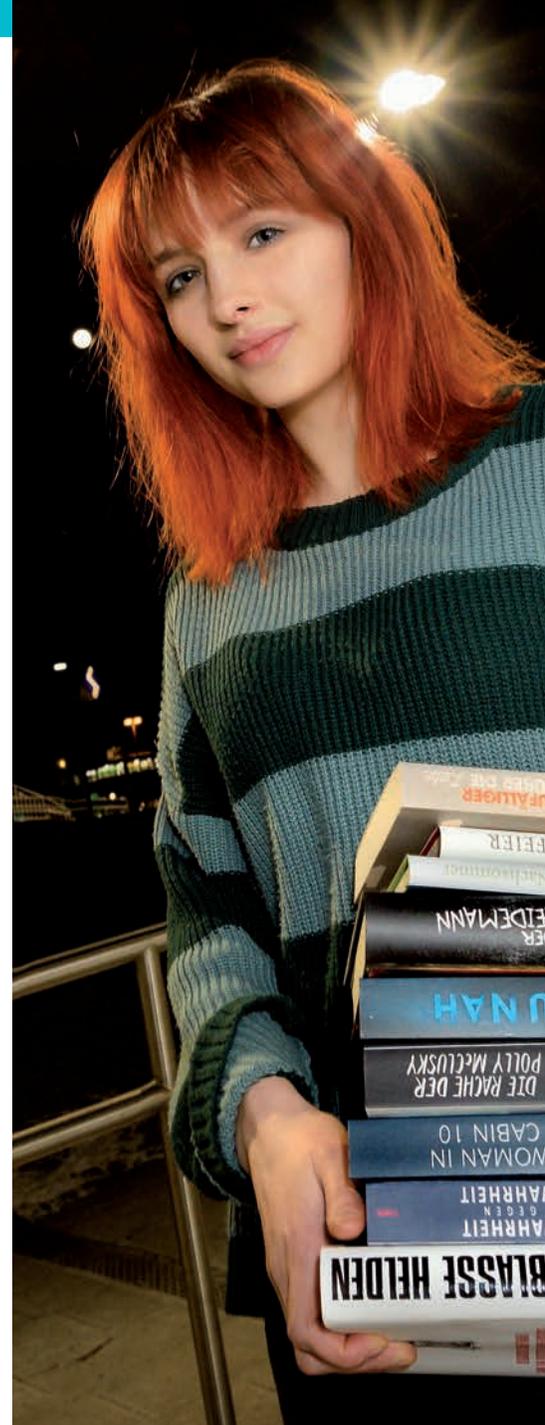
Auch im Handel sorgt die Forderung nach längerer Arbeitszeit für Unverständnis. Zum Beispiel bei Elisabeth Kerndl, Buchhändlerin am Westbahnhof: „Das ist nichts anderes als Lohnraub“, sagt sie zur Idee, Überstunden unter Umständen nur eins zu eins auszugleichen. In ihrem Beruf würden

nicht nur die Beschäftigten die längeren Arbeitszeiten spüren, sondern vor allem die Kunden: „Müssten wir länger arbeiten als jetzt, wäre es schwer, die Qualität zu gewährleisten.“

Eine Branche, in der derzeit häufig über die Normalarbeitszeit hinaus gearbeitet wird, ist die IT-Branche. Stefanie Wessely ist Global-Service-Architektin bei der Firma Atos. Sie ist auf das Thema 12-Stunden-Tag nicht gut zu sprechen: „Wir arbeiten oft

am Limit. Und nach einem Zehn-Stunden-Tag braucht man Ruhe.“ Kollege Robert Holzschuh: Eine Anhebung der Arbeitszeit auf zwölf Stunden wäre für ihn „ein Mehr an Ausbeutung“.

So sehen das auch KollegInnen, die in der Lebensmittelbranche arbeiten. Beim



Es geht auch mit 30 Stunden in der Woche

In der Online-Marketing-Firma eMagnetix wird bald zehn Stunden weniger gearbeitet – bei vollem Lohnausgleich für die Beschäftigten.

Viele waren überrascht, als die Online-Marketing-Firma eMagnetix Ende Februar ankündigte: Ab Oktober gilt hier die 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. Der Entschluss folgt aber nüchterner marktwirtschaftlicher Logik. Klaus Hochreiter, Geschäftsführer der Firma in Bad Leonfelden im Mühlviertel (Oberösterreich) knapp an der tschechischen Grenze: „Gehts den Mitarbeitern gut, gehts den Kunden gut, gehts dem Unternehmen gut.“

Technik macht's möglich

Der Ursprung dieses Arbeitszeitmodells geht auf eine negative Erfahrung aus dem Jahr 2016

zurück. „Damals waren wir auf Mitarbeitersuche, und da wir auch etwas abgelegen von Linz beheimatet sind, haben sich nicht gerade viele qualifizierte Bewerber gemeldet“, sagt Hochreiter. Er analysierte die Situation mit dem zweiten Geschäftsführer Thomas Fleischanderl: „Wir



Heimgehen, wenn es noch hell ist: **Jacqueline Strasser und Anke Eidenberger** (v. l.) haben ab Oktober die 30-Stunden-Woche bei vollem Lohn



Buchhändlerin Elisabeth Kerndl:
„Müssten wir länger arbeiten, wäre es schwer, die Qualität zu gewährleisten“



IT-Spezialistin Stefanie Wessely (links, mit KollegInnen Birgit Rustler, Robert Holzschuh): „Nach zehn Stunden braucht man Ruhe“

Wurst- und Fleischwarenerzeuger Radatz erzählt uns Darko Galić von der Fleischzerlegung: „Es gibt bei uns einige Monate im Jahr, die von uns vieles abverlangen. Da sammeln wir viele Überstunden.“ Insbesondere vor Weihnachten, vor Ostern oder während der Grillsaison ist das der Fall.

„Nicht lange auszuhalten“

Radatz-Betriebsrat Robert Schwarzbauer erklärt, wie die Mehrarbeit derzeit abgegolten wird: „Die Überstunden werden bei uns als Zeitausgleich eingelöst. Bei einem Dienstbeginn zwischen fünf und sechs Uhr in der Früh gibt es einen 50-prozentigen Zuschlag, davor sogar einen 100-prozentigen.“

Ein genereller 12-Stunden-Tag stößt bei den Radatz-Beschäftigten nicht auf viel Anklang. Selcher Otto Weinzettl: „Wenn wir



Radatz-Arbeiter Otto Weinzettl, Darko Galić (v. l.) arbeiten im Kühlen: würden regelmäßige 12-Stunden-Tage „nicht lange aushalten“

derzeit zwölf Stunden arbeiten, gibt es Zuschläge, die neue Regierung will uns das einfach wegnehmen.“ Zerleger Darko Galić: „Wir arbeiten bei sehr kühlen Temperaturen um etwa zehn Grad. Würden wir regelmäßig zwölf Stunden arbeiten müssen, dann würde das keiner von uns lange aushalten können.“ ■ SINIŠA PUKTALOVIĆ

Alle Fotos: Thomas Lehmann

haben viel zu Arbeitszeitmodellen und nachhaltiger Wirtschaftlichkeit gelesen.“

Auch die Beschäftigten waren von Anfang an einbezogen. Jacqueline Strasser, Projektmanagerin: „Wir haben sehr viele Inputs zu Prozess-Optimierungen geliefert, die es uns ermöglichen, in sechs Stunden konzentriert unsere Arbeit zu erledigen.“ Darunter fallen kürzere Meetings oder der Verzicht auf das Handy während der Arbeit (in Notfällen sind sie am Festnetz erreichbar). Kollegin Anke Eidenberger: „Je weniger Ablenkungen es gibt, desto effizienter kann man arbeiten.“

Ein weiterer Grund, wieso die „eMagneten“ in kürzerer Zeit ihre Arbeit erledigen können, ist die

technische Entwicklung. Hochreiter: „Wir arbeiten mit Management-Systemen, die unseren Mitarbeitern einiges an Arbeit abnehmen. Unterm Strich bleibt ein einstelliger Prozentsatz Umsatzbeteiligung, den wir als langfristiges Investment in unsere Mitarbeiterzufriedenheit sehen.“

Teilzeit wäre unfair

Letzten Herbst hat eMagnetix das Modell in einer sechswöchigen Testphase ausprobiert. „Es war schön, während es draußen noch hell war, die Arbeit zu verlassen, ich konnte mehr mit meiner Familie unternehmen“, erinnert sich Jacqueline.



Sagen Sie, was Ihnen wichtig ist!
Arbeitszeit: Sollen 12-Stunden-Tag und 60-Stunden-Woche auch künftig Ausnahme bleiben? Postkarte auf der Heftrückseite

Auf die Frage, ob durch die Prozess-Optimierungen nicht auch daran gedacht wurde, die Mitarbeiter einfach in Teilzeit zu schicken, antwortet Hochreiter: „Nein, zu keinem Zeitpunkt. Dadurch würden wir manche Mitarbeiter dazu zwingen, einen Zweitjob zu suchen.“ ■ S.P.

Umbruch im Einzelhandel

Mittlerweile werden rund elf Prozent des Einzelhandelsumsatzes online erwirtschaftet. Das bringt den Handel im Geschäftslokal zunehmend unter Druck. Bis 2020 könnten rund 10.000 Arbeitsplätze verloren gehen. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, ist ein Bündel von Maßnahmen notwendig: Qualifizierung, faire steuerliche Rahmenbedingungen und Kooperationen.

Recht auf Weiterbildung

Der Zugang zu Bildungskarenz und Bildungsteilzeit muss einfacher werden. Bei entsprechenden Versicherungszeiten muss es einen Rechtsanspruch auf ein Qualifizierungsgeld in Höhe der Mindestsicherung geben, damit sich gerade ArbeitnehmerInnen mit geringeren Einkommen auch eine längere Ausbildung leisten können. Vor allem Frauen könnten so ihre Chancen verbessern oder neue Jobchancen erhalten.

Neuer Lehrberuf

Einen wichtigen Schritt haben die Sozialpartner vergangenen Sommer mit der Schaffung des neuen Einzelhandel-Lehrberufs Medienfachfrau/-mann gesetzt. Unternehmen sollten jetzt verstärkt Lehrplätze in diesem neuen Einzelhandel-Lehrberuf anbieten und die Fachkräfte von morgen ausbilden. Und mehr als die Hälfte des Internetumsatzes von insgesamt rund sieben Milliarden Euro fließt ins Ausland – vorwiegend zu den großen Playern Amazon, Zalando und Otto. Daher muss das Steuersystem angepasst werden, damit Gewinne dort versteuert werden, wo sie anfallen.

Helmut Gahleitner

AK Abteilung
Wirtschaftspolitik



Mehr auf blog.arbeit-wirtschaft.at



Foto: picturedesk.com / Reporters / Danny Gys

Wer lernt wie viel? Das darf nicht von der familiären Herkunft der Kinder abhängen, fordert die AK. Sie hat ein Modell für mehr Gerechtigkeit in der Schule

Lernchancen für alle

Ungerecht: Der Lernerfolg in der Schule hängt von der familiären Herkunft der Kinder ab. Das zeigte ein Schultest.

Wie gut sind 14-Jährige in Mathematik? Beim letzten Schultest wurden die Ergebnisse insgesamt besser. Aber eines ändert sich seit Jahren nicht: Weiterhin schneiden unverhältnismäßig viele Kinder schlecht ab, deren Eltern selbst nur neun Jahre in der Schule waren. Da will die AK Lösungen.

Neue Schulfinanzierung

Die Arbeiterkammer verlangt eine neue Schulfinanzierung nach einem Chancenindex: Eine Schule soll umso mehr Mittel bekommen, je mehr SchülerInnen sie hat, denen die Eltern selbst nicht beim Ler-

nen helfen oder für teure Nachhilfe zahlen können. Mit den zusätzlichen Mitteln soll besser gefördert werden.

Unlängst hat auch der Bildungsminister gesagt, eine Schulfinanzierung nach einem Chancenindex könne er sich vorstellen. Die AK würde ihn dabei unterstützen. Sie hat bereits ein fixfertiges Modell für den Chancenindex vorgelegt. Zu Gesprächen darüber ist sie jederzeit bereit. Immerhin hat jede sechste Schule in Österreich nach Berechnung der AK BildungsexpertInnen kein Lernumfeld, in dem sie jede und jeden ausreichend fördern kann. ■ P.M.

Betrugsbekämpfung sichern

Die Finanz braucht genügend Personal für effektive Arbeit.

Der Kampf gegen Lohn- und Sozialdumping sowie Steuerbetrug darf nicht auf dem Altar der Einsparungswut geopfert werden“, sagt AK Präsident Rudi Kaske. Laut Medienberichten soll das Finanzministerium die Order ausgegeben haben, alle Neuaufnahmen in der steuern- und abgabeneinhebenden Finanzverwaltung für das nächste Jahr zu stoppen. „Es braucht – ganz im Gegenteil – mehr Personal, um Missbrauch und Betrug einzudämmen“, sagt Kaske.

Der neuen Bundesregierung müssen die Folgen klar sein, so Kaske: „Weniger

Beschäftigte bedeuten weniger Kontrollen und damit weniger Steuereinnahmen für den Sozialstaat.“ Konkret fordert der AK Präsident die Aufstockung der Finanzpolizei von derzeit unter 500 MitarbeiterInnen auf 1.000 Beschäftigte.

Kontrollen verstärken

„Zur wirksamen Bekämpfung von Lohn- und Sozialdumping müssen auch verstärkt Kontrollen durchgeführt werden – natürlich auch an den Wochenenden“, sagt Kaske. „Das ist ohne zusätzliches Personal nicht möglich.“ ■ M.L.F.



Bei Arbeitslosen zu sparen, ist verkehrt

Die Regierung hat vor, das Budget des Arbeitsmarktservice zu kürzen.

Die Entwicklung der Arbeitsmarktzahlen ist erfreulich: Die Zahl der Arbeitslosen sinkt, die Zahl der Beschäftigten steigt. Doch Jubel ist noch nicht angebracht: Die Arbeitslosigkeit ist immer noch auf hohem Niveau, vor der Wirtschaftskrise 2008/2009 suchten viel weniger Menschen eine neue Stelle als jetzt. Für die AK ist klar: Es gibt keinen Grund, beim Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nachzulassen.

Die Regierung sieht das anders: Mit Jahresbeginn wurde die Aktion 20.000, die älteren Langzeitarbeitslosen neue Hoffnung gegeben hat, gestrichen. Auch beim Budget für das Arbeitsmarktservice droht ein Sparkurs.

Mehr statt weniger Mittel

„Der Finanzminister spitzt den Rotstift. Bei der Arbeitsmarktförderung sollen offensichtlich 600 Millionen Euro eingespart werden, eine Kürzung um 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr ist geradezu ein Kahlschlag“, warnt AK Präsident Rudi Kaske.

Die aktuellen Arbeitsmarktdaten zeigen aber einmal mehr, wie wichtig es ist, gering Qualifizierten eine Facharbeitsausbildung zu ermöglichen. Sparmaßnahmen in diesem Bereich sind garantiert der falsche Weg. Dass möglicherweise auch bei der Berufsausbildung für Jugendliche, die keine Lehrstelle in einem Betrieb gefunden haben, gespart werden soll, ist für

Weniger Mittel für das AMS bedeuten weniger Kurse, weniger Förderungen und letztlich viel weniger Chancen für die Betroffenen

den AK Präsidenten nicht akzeptabel. „Wer bei der Ausbildung der Jugend spart, der riskiert die Zukunft dieser Menschen, aber auch den wirtschaftlichen Erfolg Österreichs.“ Das gelte auch für das Ende der Deutschkurse und Kompetenzchecks für anerkannte Flüchtlinge im Arbeitsmarktservice.

Budget der vergebenen Chancen

Dass beim Arbeitsmarktservice und bei den Arbeitslosen gespart wird, bedeutet, dass viele Chancen vergeben werden. „Die Budgetlage ist sehr gut, daher sollten jetzt die richtigen Strukturreformen gesetzt werden“, sagt Markus Marterbauer, Leiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaften in der AK Wien. „Jetzt wäre ein guter Zeitpunkt nachzuhelfen, dass Arbeitslose eine Stelle, prekär Beschäftigte eine bessere Arbeit finden“, sagt Marterbauer.

In anderen Bereichen wäre es aus Sicht der AK ebenso kontraproduktiv, wenn der Finanzminister spart. Bei Bildung, sozialer Infrastruktur und Pflege sollte ebenfalls nicht gespart werden. „Investitionen in den Sozialstaat sind Zukunftsinvestitionen“, sagt Christa Schlager, Leiterin der Abteilung Wirtschaftspolitik in der Arbeiterkammer. Denn ein starker Sozialstaat wirkt sich auch positiv auf den Standort aus, wie eine neue Wifo-Studie zeigt (siehe Kasten).

■ M.K.

Sozialstaat und Standortqualität

Eine neue Wifo-Studie untersucht die Bedeutung des Sozialstaats.

- **Ein ausgebauter Sozialstaat bringt's.** Das ist das Ergebnis aus einer neuen Wifo-Studie. Sie zeigt, dass ein starker Sozialstaat nicht nur die Wirtschaft krisenfester macht, sondern auch dazu beiträgt, dass Österreich als Standort für die Wirtschaft attraktiv ist. „Die Sozialausgaben in Österreich stärken die gesamtwirtschaftliche Nachfrage, die auch während der jüngsten konjunkturellen Schwankungen stabil geblieben ist“, heißt es in der Studie.
- **Österreich liegt oft im Spitzenfeld,** wenn man es mit anderen europäischen Ländern vergleicht. Mitverantwortlich dafür sind auch laut Wifo hohe Sozialstandards mit effektiver und effizienter Mittelverwendung sowie kaufkraftstärkende Umverteilungsmaßnahmen der öffentlichen Hand. Die Studie zeigt zudem, dass Investitionen in die soziale Infrastruktur die Standortqualität Österreichs verbessern können.



Die AK Spesen-Tester Martin Korntheuer und Christian Prantner (v. l.) stellten bei den Kredit-Mahnspesen bei den Top-Fünf-Preissenkungen fest: von 36 auf 5 Euro

Billigere Mahnspesen

Nach einigen Klagen der AK mussten die Banken die Mahnspesen bei Krediten angleichen – sie sind jetzt meist günstiger.

Der Großteil der Banken stellte die Mahnspesen bei Krediten um“, sagt AK Konsumentenschützer Christian Prantner. Es war gängige Praxis, gestaffelte Mahnspesen bei Krediten zu verlangen. Das ist aber rechtswidrig – zeigten mehrere von der AK erstrittene Urteile in den vergangenen Monaten. Unterm Strich sind die Mahnungen jetzt billiger. Die Spesen sind in den einzelnen Mahnstufen fast überall gleich. Das ist ein Ergebnis der aktuellen AK Spesen-Erhebung bei zwölf Banken in Wien.

Runtergegangen

Konkret zeigt der AK Spesen-Test: So manche Bank hat zwar die Spesen fürs erste Mahnschreiben erhöht, im Gegenzug aber die anderen zwei auf diesen Wert angeglichen. Ein Beispiel: ING-DiBa verdoppelte die Gebühr für die erste Mahnung auf zehn Euro – dafür hat sie das Entgelt für das dritte Mahnschreiben um ein Drittel gesenkt, von 15 auf zehn Euro. Im Schnitt betragen die Mahnkosten für Verbraucherkredite bei den geprüften Banken 20 Euro.

„Rechtlich problematisch“, sieht Prantner, „dass die Hypo NÖ und Volksbank Wien für ihre Mahnungen noch unterschiedliche Kosten je Mahnstufe verrechnen. Da werden wir dranbleiben.“

Unerfreulich: Einzelne Banken haben teilweise kräftig an der Gebührenschaube gedreht, und es gibt auch teils deftige Preisausreißer.

Spesenskarussell

So erhöhten etwa vier Banken – Bank Austria, Erste Bank, Bawag P.S.K. und Raiffeisen – die Gebühren für Zahlscheineinzahlungen auf fremde Konten um bis zu knapp 28 Prozent. Am teuersten ist die Zahlscheingebühr mit sieben Euro (+ 7,69 Prozent) nun bei der Bank Austria. Die Erste Bank hat die stärkste prozentuelle Erhöhung (+ 27,66 Prozent auf sechs Euro) – wengleich das die einzige Preissteigerung hier war. Prantner: „Hohe Spesen bei Buchungen am Bankschalter bestrafen etwa ältere Menschen. Und nicht zu vergessen: Dabei ist auch nicht immer alles kostenlos.“ ■ D.S.

AK Erfolg I

Besteuerung von Konzernen

Das EU-Parlament hat für einheitliche Regelungen bei der Besteuerung multinationaler Konzerne gestimmt. Diese Konzerne zahlen im Schnitt 30 Prozent weniger Körperschaftsteuer als Unternehmen, die nur in einem Staat tätig sind. Die OECD schätzt die weltweiten Einnahmefälle auf umgerechnet rund 195 Milliarden Euro jährlich. Jetzt soll eine gemeinsame Körperschaftssteuer-Bemessungsgrundlage in der EU Abhilfe schaffen. Für die AK ist das ein „erster Schritt“. Die AK wird sich weiter dafür einsetzen, dass auch internationale Großkonzerne, die in Österreich Geld verdienen, ihren Anteil zum Steueraufkommen beitragen.

AK Erfolg II

Verschärfte Regeln Gegen Lohndumping

Seit Jahren machen AK und ÖGB auf EU-Ebene Druck, damit es schärfere europaweite Regelungen gegen Lohn- und Sozialdumping gibt: Jetzt hat die EU die Entsenderichtlinie zumindest deutlicher formuliert und insbesondere mit Blick auf die neuen Mitgliedsländer klargestellt: Künftig müssen Firmen aus den EU-Nachbarländern, die ihre Beschäftigten nach Österreich zum Arbeiten „entsenden“, vom ersten Tag an nicht nur nach Kollektivvertragslöhnen zahlen, sondern auch die in Österreich üblichen Zulagen bezahlen. AK und ÖGB drängen jetzt auf eine europäische Arbeitsbehörde, die für eine Einhaltung der Richtlinie auch in den Nachbarländern sorgt.



Foto: picturedesk.com / Caro / Heinrich

Arbeit am Bau: AK, ÖGB drängen weiter darauf, Lohndumping zu bekämpfen

BESSER IM JOB

Mein neues Leben

„Auto ist meins“

Yvonne Kropf war immer schon Autonärrin. Nach Jahren im Büro meistert sie nun die Lehre zur Kfz-Technikerin.



Foto: Thomas Lehmann

„Früher habe ich mich nicht getraut, Kfz-Mechanikerin zu werden. Ich dachte, das ist eine Männerdomäne, und ich werde dort nicht ernst genommen. Aber interessiert hat es mich schon immer. Auto ist meins.“

Mit 17 Jahren habe ich meinen Sohn bekommen. Ich konnte danach keine Lehre machen, weil ich zu wenig verdient hätte. Also habe ich sieben Jahre lang im Büro gearbeitet, als Sales Support bei einem Anbieter von Internet-, TV- und Telefonservices. Ich wollte jedoch immer eine Ausbildung machen und habe dann über das AMS den Kurs für den Lehrabschluss als Bürokauffrau absolviert und mit gutem Erfolg bestanden.

Leider habe ich danach keine Arbeit in einem Büro gefunden und habe ein paar Gelegenheits- und Aushilfsjobs

angenommen. Das war aber keine Dauerlösung. Also bin ich zum AMS und habe gesagt: Ich will die Lehre zur Kfz-Technikerin machen. Es war ein glücklicher Zufall, dass genau zu diesem Zeitpunkt die FacharbeiterInnen-Intensivausbildung bei Jugend am Werk begonnen hat.

Wir lernen hier extrem viel, und es macht großen Spaß. Im Bekanntenkreis wurde ich dafür schon belächelt. Aber wenn ich ihnen dann mein Fachwissen und die Bücher zeige, sind sie beeindruckt. Wir haben eine eigene Lerngruppe gegründet und treffen uns sogar am Samstag. Am Sonntag prüft mich mein Sohn ab. Zum ersten Mal habe ich sogar in Mathematik einen Einser.

Mein großer Wunsch ist, auch die Meisterprüfung zu machen und dann eine eigene Werkstatt nur mit Mechanikerinnen zu eröffnen.



Die Info-Nummern der AK Wien

Telefon-Info Mo bis Fr, 8–15.45 Uhr, für die kurze Auskunft über Recht, Geld, Schutz bei der Arbeit.

Wählen Sie 01 / 501 65 -

zum Arbeitsrecht	1201
zur Elternkarenz	1201
zum Lehrlings- und Jugendschutz	1201
zur Steuer	1207
zur Pensions-, Kranken-, Unfallversicherung	1204
für KonsumentInnen (8–12 Uhr)	1209
Sicherheit, Gesundheit und Arbeit	1208
Insolvenzen (Mo bis Do, 8–14 Uhr)	1342

Brauchen Sie persönliche Beratung?

Terminvereinbarung Mo bis Fr, 8–13.45 Uhr, wenn Ihre Ansprüche nachgerechnet werden müssen oder Sie mehr Infos brauchen.

Wählen Sie 01 / 501 65 -

für Arbeitsrecht	1341
für Elternkarenz	1341
für Lehrlings- und Jugendschutz	1341
für Steuer	1341
für Pensions-, Kranken-, Unfallversicherung	1341
Sicherheit, Gesundheit und Arbeit	1208
Insolvenzen (Mo bis Do, 8–14 Uhr)	1342

Mama ist vorne dabei

Viele Berufe werden durch die Digitalisierung verändert – Frauen sind davon ebenso betroffen wie Männer.

Vom Frisörsalon in die Werkstatt: Vanessa hat eine Lehre als Frisörin begonnen, jetzt wird sie Kfz-Technikerin. „Ich wollte mein Auto selbst reparieren. Und nach der Arbeit noch Zeit für die Kinder haben“, erzählt sie. Als Frisörin müsste sie auch abends und am Wochenende im Laden stehen und würde schlechter verdienen.

Seit einem halben Jahr steht Vanessa nun jeden Werktag um 5.30 Uhr auf: Sie bereitet für die beiden Söhne Jayden und Ian alles vor – waschen, frühstücken, anziehen, Zähne putzen. Dann bringt sie die beiden in den Frühdienst im Kindergarten und fährt in die Ausbildung. An drei Tagen lernt sie in der Werkstatt von „Jugend am Werk“, an zwei Tagen in der Berufsschule. Für Vanessa und andere Mütter, die sich für die Veränderungen durch Digitalisierung rüsten, ist die Vereinbarkeit von Beruf, Lernen und den Kindern ein täglicher Kraftakt.

Frauen in Technik

„Wir haben schon Autofenster ein- und aus-

gebaut und einen Scheibenwischemotor.“ Wenn Vanessa von ihrer Arbeit in der Werkstatt erzählt, hört man ihren Stolz: „Ein Auto allein reparieren zu können, das ist genau meines“, sagt sie.

Im Rahmen des Frauen-in-Handwerk- und-Technik-Programms (FiT) des Arbeitsmarktservice schaffen Vanessa und neun weitere Frauen die Ausbildung zur Kfz-Technikerin in 21 Monaten, während die normale Lehrzeit dreieinhalb Jahre beträgt. „Ich habe dem AMS-Berater gesagt, ich will nicht mehr Frisörhilfskraft sein. Ich habe mir die Kfz-

Technik fix in den Kopf gesetzt, das ziehe ich jetzt durch.“

Elektroautos

Vanessa überlegt, später eine Zusatzausbildung zu machen, weil auch in der Autobranche immer mehr Elektronik eingesetzt wird – Stichwort Elektroautos. Schon jetzt wird der Beruf der Kfz-Technikerin immer digitaler: Computercodes auslesen, die Elektronik dahinter verstehen, „das ist heute viel mehr als das einfache Reparieren von

„Das ist heute viel mehr als das einfache Reparieren.“

Vanessa, angehende Kfz-Technikerin



Alle Fotos: Lisi Specht

Vanessa steigt um auf Kfz-Technikerin, damit sie sich besser um ihre zwei Kinder Jayden und Ian kümmern kann

früher“, sagt Vanessa. Sie muss es wissen: Schon ihr Vater war Automechaniker.

Umstellung

Die Technik im Blut hat auch Karoline: Sie ist Bild- und Zeitlupentechnikerin im ORF. In Graz hat sie eine Lehre als Kommunikationstechnikerin für Audio- und Videoelektronik gemacht, aber es war schwierig für sie, eine Anstellung zu finden: „Niemand schickte ein junges Mädel allein Fernseher reparieren. Das waren damals noch riesige und schwere Röhren-TV-Geräte.“

Als beim ORF in Wien Bild- und ZeitlupentechnikerInnen gesucht wurden, war Karoline sofort begeistert: „Wir haben damals noch mit alten Aufzeichnungsmaschinen und Kassetten gearbeitet. Heute sitzen wir vor Monitoren und steuern alles via Windows-Oberfläche und Mausclick.“ Auf technische Neuerungen werden Karoline und ihre KollegInnen laufend eingeschult, so kommt es zu keinem harten Bruch.

Teilzeit

Bis vor zwei Monaten war Karoline mit ihrem Sohn Florian in Karenz, jetzt arbeitet sie Teilzeit. Ihr Arbeitgeber sei flexibel und



Karoline mit Sohn Florian im Newsroom: Sie bekommt auch als Mutter in Teilzeit regelmäßig die Möglichkeit zur Weiterbildung



Tontechnikerin Julia hat sich in Konfliktmanagement weitergebildet. Sie ist überzeugt: „Digitalisierung braucht Menschen, die vermitteln können“



unterstütze sie, erzählt sie. Trotzdem ist sie im Newsroom die einzige Bildtechnikerin mit Kind in Teilzeit. Dass sich ihr Beruf durch den technischen Wandel verändert hat, davon berichtet auch Julia: Die 33-Jährige arbeitet als Disponentin im ORF. Sie plant die Dienste für verschiedene technische Fachbereiche wie Ton, Bild, Kamera und Licht. Julia hat einen HAK-Abschluss, ist gelernte Tontechnikerin und hat nach dem ersten Kind einen Diplomlehrgang für Mediation und Konfliktmanagement ge-

macht. Ihren Arbeitsplatz und den ORF-Übertragungswagen zeigt sie uns mit einem schönen Kugelbauch: Noch in diesem Monat bekommt sie das zweite Kind.

In der Einsatzplanung bekommt Julia die Folgen der Digitalisierung täglich zu spüren: „Zum Beispiel ist die Regieplatzautomatisierung ein Thema“, sagt sie. Man werde immer Menschen brauchen, die Prozesse steuern, und: „Die Digitalisierung braucht auch Menschen, die vermitteln können.“ ■ CORNELIA BREUSZ



Sagen Sie, was Ihnen wichtig ist!

Digitalisierung: Sollen ArbeitnehmerInnen ein Recht auf eine Woche bezahlter Weiterbildung pro Jahr erhalten, um beruflich am Ball bleiben zu können? Postkarte auf der Heftrückseite

Frauen müssen was davon haben

■ **Im Supermarkt die Einkäufe selber einscannen** und bezahlen: ein klassisches Beispiel dafür, wie sich die Arbeitswelt durch Digitalisierung verändert. Frauen sind davon genauso betroffen wie Männer. Um mit den rasanten Veränderungen in der Arbeitswelt Schritt zu halten, braucht es mehr Bildungsangebote, auch in den Betrieben. Für Frauen besonders wichtig ist, dass eine Fortbildung mit Beruf und Familie vereinbar ist.

■ **Mehr Förderung.** Gleichzeitig sind Frauen in Sachen Arbeitszeit und Einkommen noch immer benachteiligt. Umso wichtiger ist es, dass Politikerinnen und Politiker sowie Unternehmer dafür sorgen, dass von technologischen Veränderungen auch Frauen profitieren. Schon in der Schule müssen Mädchen stärker in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern gefördert werden; aber auch später braucht es gleiche Jobchancen für Frauen in technischen Berufsfeldern und insgesamt bessere berufliche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Denn hier sind Frauen benachteiligt.

BBB

BERUF BABY BILDUNG

AK Wien Bildungszentrum
Theresianumgasse 16-18, 1040 Wien
wien.arbeiterkammer.at/berufundfamilie



Die Messe für ArbeitnehmerInnen in Elternkarenz

5. & 6. April 2018, 9.00 - 15.00 Uhr



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

kurznotiert

Leben riskiert und entlassen

Weil es schnell gehen musste, sollte Peter L. ohne die Sicherung eines Gerüsts einen vier Meter hohen Kamin verputzen. Zuerst weigerte sich Herr L. Daraufhin ließ der Polier ein provisorisches Gerüst errichten, das jedoch keine Absturzsicherung hatte. Peter L. führte die Arbeiten – unter Einsatz seines Lebens – durch, aber unter Protest. Daraufhin wurde er vom Polier „heimgeschickt“, also fristlos entlassen. Er bat die AK um Hilfe. Die klagte für ihn. „Ich bin Maurer, nicht Zuckerbäcker“, sagte Peter L. und überzeugte das Arbeits- und Sozialgericht, dass er als erfahrener Bauarbeiter wusste, dass das provisorische Gerüst ihn nicht ausreichend vor einem Absturz sicherte. Neben der Bekämpfung der Entlassung ging es um mehr als 2.300 Euro Weihnachtsgeld und eine Kündigungsentschädigung. Das Arbeits- und Sozialgericht gab Peter L. recht. Die Entscheidung ist noch nicht rechtskräftig.

10.000 Euro eingeklagt

„Gut verhandelt“, dachte der Polier Boris Z*. Er hatte mit einer Baufirma einen Monatslohn von 2.500 Euro netto ausgemacht. Allerdings meinte die Firma, ihm mit diesen 2.500 Euro per All-in-Vertrag auch 20 Überstunden abzugelten. Und so kam Boris Z. mit seinem Gehaltsscheck in die Rechtsberatung der AK. Eine Vergleichsrechnung mit der richtigen Einstufung nach dem Kollektivvertrag ergab: Mit dem Nettolohn von 2.500 Euro waren lediglich acht Überstunden im Monat abgegolten. Viel zu wenige, denn Boris Z. hatte in den Vormonaten nachweislich immer rund 200 Stunden pro Monat gearbeitet. Weil die Firma auch andere Ansprüche von Boris Z. nicht ausbezahlt hatte, klagte er mit Hilfe der AK insgesamt fast 10.000 Euro an Nachzahlungen ein und bekam recht.

* Name geändert



Foto: Erwin Schuh

Eine Gleitzeit-Betriebsvereinbarung hilft den Beschäftigten, Berufliches und Privates unter einen Hut zu bringen

Gleitzeit für alle?

Margit T. wollte wie ihre KollegInnen ihre Arbeitszeit flexibel gestalten. Die AK und der Betriebsrat halfen.

Margit T. war neu in der Firma und hatte bisher zu fixen Arbeitszeiten immer montags bis freitags von 8 bis 16.30 Uhr gearbeitet. Nach einigen Monaten fiel ihr auf, dass ihre Kolleginnen und Kollegen öfter einmal später kamen und dann auch länger arbeiteten. Sie konnten ihre Arbeitszeit flexibel gestalten. Doch der direkte Vorgesetzte von Margit T. erlaubte ihr nicht, ebenso wie die Kolleginnen und Kollegen zu arbeiten. Frau T. fragte die AK um Rat.

AK Arbeitsrechtsberater Frank Hußmann nahm Kontakt mit dem Betriebsrat der Firma auf. Dieser bestätigte Hußmanns Ver-

mutung: Es gibt für alle Beschäftigten der Firma eine Betriebsvereinbarung über Gleitzeit. „Wenn es eine Betriebsvereinbarung zur Gleitzeit gibt, haben Sie das Recht, Ihre Arbeitszeit im Rahmen des Gleitzeitrahmens frei einzuteilen.“ Wichtig ist dabei: Die sogenannte Kernarbeitszeit muss eingehalten werden. Das ist die Zeit, in der alle Beschäftigten der Firma anwesend sein müssen.

Da der Betriebsrat der AK mitgeteilt hatte, dass er Frau T. unterstützen werde, wandte sich Frau T. an ihren Betriebsrat. Dieser erreichte, dass auch ihr Vorgesetzter Frau T. fortan gestattete, die Gleitzeitregelung wie alle anderen in der Firma zu nutzen.

Gleitzeit: Gut zu wissen

Tipp von Frank Hußmann, AK ARBEITSRECHTSEXPERTE



- **Für eine Gleitzeitregelung** muss es in Firmen mit Betriebsrat eine Betriebsvereinbarung geben. In Firmen ohne Betriebsrat muss jeder und jede Beschäftigte eine Einzelvereinbarung mit der Firma abschließen. Der Gleitzeitrahmen gibt die Zeitspanne an, in der die Beschäftigten ihre Arbeit beginnen und beenden können.
- **Die Kernzeit** wird im Interesse des Arbeitgebers oft zusätzlich geregelt und ist die Zeit, in der die ArbeitnehmerInnen auf jeden Fall im Betrieb anwesend sein müssen.
- **Die fiktive Normalarbeitszeit** legt fest, wann normalerweise in der Firma wie lange gearbeitet wird (etwa von 8 bis 16 Uhr). Nur so können Zeitgutschriften für Urlaub, Krankenstand oder Dienstverhinderungsgründe korrekt berechnet werden.
- **Bevor Sie eine Gleitzeitvereinbarung** unterschreiben, fragen Sie im Zweifel bei Ihrem Betriebsrat oder Ihrer AK nach.



Zurück in den Job

Damit der Wiedereinstieg nach der Karenz gelingt, sollten Sie diesen gut planen und laufend Kontakt zur Firma halten.

Väter oder Mütter, die in Karenz sind, sollten auch während der beruflichen Auszeit regelmäßig Kontakt zur Firma halten. Dann gelingt der Wiedereinstieg in den Beruf nach der Karenz viel besser. Diese Kontakte müssen aber keine wöchentlichen Besuche sein. Wichtig ist: Sie sollten zumindest gegen Ende der Karenz über wichtige Ereignisse in der Firma auf dem Laufenden sein. Dabei können Ihnen Ihre KollegInnen oder der Betriebsrat helfen.

■ **Bitte Sie Ihre Abteilung**, den Betriebsrat oder das Personalbüro, Sie über wichtige Betriebsgeschehnisse zu informieren. Es empfiehlt sich, ein halbes Jahr vor Ende Ihrer Karenz mit der Firma Kontakt aufzunehmen. Lassen Sie sich dazu rechtzeitig von der Arbeiterkammer oder Ihrer Gewerkschaft beraten, etwa über die Möglichkeit, Elternteilzeit in Anspruch zu nehmen.

■ **Sie können die Karenzzeit auch einmal verlängern**, wenn Sie bei der ersten Karenzmeldung nicht die Maximaldauer bis zum Ablauf des 2. Lebensjahres des Kindes gemeldet haben. Geben Sie Ihrer Firma die Verlängerung spätestens drei Monate vor dem Ende der gemeldeten Karenzzeit bekannt. Ihr Anspruch auf Karenz dauert höchstens bis zum Ablauf des 2. Lebensjahres Ihres Kindes.

■ **Während der Karenz ist auch Ihre**



Foto: picturedesk.com / Westend61 / HalfPoint

Auch in der Karenz sollten Sie Kontakt zur Firma halten, dann gelingt der Wiedereinstieg

Firma verpflichtet, Sie über wichtige Betriebsgeschehnisse zu informieren. Als „wichtige Betriebsgeschehnisse“ gelten etwa ein Konkurs, betriebliche Umstrukturierungen oder Weiterbildungsmaßnahmen, die vielleicht auch für Ihr Weiterkommen im Beruf wichtig sind.

■ **Ihre Firma geht krachen?** Dann sollten Sie unbedingt so schnell wie möglich mit dem Masseverwalter Kontakt aufnehmen, um ihre Ansprüche sicherzustellen. Fragen Sie bei Ihrem Betriebsrat, Ihrer AK oder Ihrer Gewerkschaft nach.

MEHR Infos für Eltern unter wien.arbeiterkammer.at/berufundfamilie

Tipp Brigitte Einfalt

AK ARBEITSRECHTSEXPERTIN



Freier Dienstvertrag

■ **Als freie DienstnehmerIn** erbringen Sie eine Leistung für einen anderen. Im Unterschied zu einem Arbeitsverhältnis sind Sie jedoch nicht oder kaum „persönlich abhängig“. Das heißt, Sie regeln den Ablauf Ihrer Arbeit überwiegend eigenständig, bestimmen die Arbeitszeit und den Arbeitsort selbst und sind in der Regel nicht an Weisungen gebunden.

■ **Auch als freie DienstnehmerIn** haben Sie Anspruch auf Krankengeld, Wochengeld, Arbeitslosengeld und Insolvenz-Entgelt. Sie haben auch das Recht auf Abfertigung gegenüber der betrieblichen Vorsorgekasse.

■ **Die meisten arbeitsrechtlichen Schutzbestimmungen** gelten jedoch nicht. Sie haben daher beispielsweise kein Recht auf fünf Wochen bezahlten Urlaub oder auf Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall. Auch Kollektivverträge gelten für „Freie“ nicht.

■ **Wie viel Sie verdienen**, müssen Sie mit der Firma vereinbaren. Machen Sie dies schriftlich! Denn es gibt keinen gesetzlichen oder kollektivvertraglichen Mindestlohn.

■ **Die DienstgeberIn** muss die Sozialversicherungsbeiträge an die Krankenkasse abführen. Aber Sie müssen Ihr Einkommen selbst versteuern.



16.
März
11 - 17 Uhr

OPEN HOUSE FÜR
EUROPÄISCHE KARRIEREN

WIR BILDEN EUROPAS SPITZE!

Eine Bewerbung für ein Vollzeit- oder berufsbegleitendes Studium ist ab sofort möglich!

Wohlmutterstraße 22, 1020 Wien

www.fh-vie.ac.at



FACHHOCHSCHULE DES BFI WIEN



Elternkarenz Elternteilzeit

Gerne informieren wir Sie über Elternkarenz und Kinderbetreuungsgeld oder über Elternteilzeit in kostenlosen Info-Veranstaltungen. Orte: Haupthaus der AK Wien, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien
Beratungszentrum Floridsdorf, Prager Straße 31, 1210 Wien
Die aktuellen Termine erfahren Sie am Termintelefon. Bitte melden Sie sich an unter 01 50165-1341, Mo bis Fr, 8 bis 13.45 Uhr.

Eltern treffen Eltern

21. März Das Elternnetzwerk BBB (Beruf, Baby, Bildung) ist weiter für Eltern da, als kostenloser, offener Erfahrungsaustausch unter Eltern.

Vor Ort gibt es eine kostenlose Kinderbetreuung. Das nächste Treffen findet am 21. März von 9.30 Uhr bis 11 Uhr statt. Technisch-Gewerbliche Abendschule des BFI Wien, Plößlgasse 13, 1040 Wien
Anmeldung zum Netzwerk: 01 811 78 10 100 oder per E-Mail: anmeldung@bfi.wien

Kerstin Jürgens

wiener-stadtgespräch **15. März 2018** Über die „Arbeit der Zukunft zwischen digitaler Entgrenzung und neuer Zeitsouveränität“ diskutiert die deutsche

Soziologin Kerstin Jürgens beim nächsten Wiener Stadtgespräch mit Peter Huemer. Jürgens berät Gewerkschaften und die Politik in Deutschland beim Umgang mit den rasanten Veränderungen in der Arbeitswelt im Zuge der Digitalisierung. Sie tritt vehement für eine Mitgestaltung des digitalen Wandels ein, auch wenn die genauen Effekte noch nicht exakt abgeschätzt werden können. Das Stadtgespräch gibt es am 15. März 2018 um 19 Uhr im Bildungszentrum der AK Wien, Theresianumgasse 16–18. Infos und Anmeldung unter www.wienerstadtgesprach.at



Foto: privat



Foto: Erwin Schuh

Vojislav Jovanovic (l.) holt sich Rat in der AK-Beratung, hier mit dem AK-Sozialversicherungsexperten Berater Murat Izgi. Bei der AUVA half ihm auch AK Berater Franjo Markovic

Krank, Pension, Unfall

Die AK SozialversicherungsexpertInnen beraten und helfen bei Fragen zur Unfall-, Pensions- oder Krankenversicherung.

Vojislav Jovanovic hatte immer körperlich schwer gearbeitet, bis ihn ein schwerer Arbeitsunfall aus der Bahn warf: Er wurde von der Ladung eines umkippenden Containers überrollt. Seither leidet er unter einer schweren Knieverletzung und konnte zeitweise nur eingeschränkt arbeiten. Doch die Unfallversicherung (AUVA) gestand ihm zunächst nur zu, dass er zu 10 Prozent dauerhaft geschädigt ist. Erst ab einer 20-prozentigen Schädigung hätte er Anspruch auf eine Versehrtenrente. Er bat den AK Sozialversicherungsexperten Franjo Markovic um Hilfe. Die AK klagte. Herr Jovanovic bekam für 6 Monate eine 20-prozentige Beeinträchtigung und insgesamt 3.600 Euro zugesprochen.

Auch bei allen anderen Fragen der Sozialversicherung, etwa wenn die Pension niedriger ausfällt als erwartet, wenn es Unstimmigkeiten mit der Krankenversicherung gibt, wenn ums Rehabilitationsgeld gestritten wird, beraten die AK Sozialversi-

cherungsexpertInnen. Ein Anruf genügt, bei komplizierteren Fällen, bei denen Unterlagen eingesehen werden, gibt es einen persönlichen Beratungstermin.

Denn wenn es um größere Schäden geht, wird auch der Schriftwechsel mit der Unfallversicherung kompliziert. Viele Menschen brauchen dann Unterstützung, weil sie mit Formularen, Anforderungen oder Entscheidungen der Versicherung nicht klarkommen. „Oft reicht ein guter Rat, im Notfall unterstützen wir auch, wenn es zum Konflikt kommt“, so Markovic.

Rat und Infos

Fragen zur Pensions-, Unfall- oder Krankenversicherung? Die AK hilft.

Telefonische Beratung unter 01 50165 1204 oder per E-Mail: sv@akwien.at

Den AK Pensionsrechner gibt es im Internet unter pensionsrechner.arbeiterkammer.at



MITTEN IM LEBEN

Kein Geld bei verspätetem Flug

Dürfen die das?

Familie K. buchte für ein verlängertes Wochenende einen Städteflug von Wien nach Madrid. Sie entschieden sich für einen zeitigen Flug. Doch eine patzige Verspätung machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Der Flieger hob erst gegen Mittag ab. Die Ankunft in Madrid war daher nicht wie geplant am Vormittag, sondern im Laufe des Nachmittags. Die Familie wurde zwar am Flughafen betreut und bekam einen Snack und Getränke. Durch die Verspätung ist aber gut ein halber Tag verloren gegangen. Nach der Heimreise wandte sich Familie K. an die Airline und forderte eine Entschädigung ein. Die Fluglinie wollte nicht zahlen, weil der Grund ein technischer Defekt gewesen sei. „Dürfen die das?“, fragt Familie K.

So sicher nicht!

Anja Mayer,
AK Konsumentenschützerin



Die Airline muss hier aufgrund der Verspätung eine Entschädigung zahlen. Der Flieger kam vier Stunden verspätet in Madrid an, daher hat Familie K. einen Anspruch auf 400 Euro pro Person, insgesamt also 800 Euro. Der Anspruch auf eine Entschädigung gilt bei Ankunftsverspätungen von drei oder mehr Stunden für Flüge in der EU, bei Flügen über 1.500 Kilometer beträgt diese 400 Euro pro Person. Wenn der Flieger verspätet abhebt, hat man auch Anspruch auf Mahlzeiten und Erfrischungen – dafür hatte die Airline allerdings auch gesorgt. Die Familie wandte sich an die AK. Die AK intervenierte. Die Fluglinie erklärte sich daraufhin bereit, die 800 Euro an Familie K. zu leisten.

MEHR unter wien.arbeiterkammer.at/service/musterbriefe

Achtung, Falle!

Mündliche Zusagen

Verlassen Sie sich nicht auf mündliche Zusagen eines Immo-Maklers oder -Verkäufers. Alles schriftlich machen.

Unseriöse Immobilienmakler machen über die Ausstattung einer Wohnung oft nur mündliche Zusagen. Am Ende kommt dann das böse Erwachen – Versprochenes wird nicht eingehalten. „So wurde künftigen Wohnungseigentümern der Einbau einer Klimaanlage und einer Fußbodenheizung zugesagt“, weiß AK Wohnrechts-Expertin Susanne Peinbauer. „Bei der Übergabe der Wohnung musste die Familie feststellen, dass weder eine Klimaanlage noch eine Fußbodenheizung vorhanden war.“

Bekommt der Makler vom Verkäufer falsche Informationen, und fällt ihm deren Unrichtigkeit auf, so muss er die Wohnungssuchenden darauf hinweisen. „Wohnungssuchende haben einen Anspruch auf eine verminderte Provision, wenn der Makler seine Informationspflichten verletzt“, sagt Peinbauer.

Grundsätzlich besteht daher ein Anspruch auf Provisionsminderung auch, wenn der Makler falsche mündliche Zusagen über die Wohnung und die Leistungen des Verkäufers macht. „Vorsicht, mündliche Vereinbarungen sind aber nur schwer nachzuweisen“, betont die AK Wohnrechts-Expertin. „Deshalb achten Sie darauf, dass ein schriftliches Kaufanbot wirklich alle für Sie wesentlichen Punkte und alle mündlich zugesagten Leistungen enthält.“ ■ d.s.



Foto: Christian Fischer

Stolperstein Kaufanbot

FÜR SIE Unterschreiben Sie ein Kaufanbot nie übereilt. Legt Ihnen der Immobilienmakler ein Kaufanbot-Formular vor, und es enthält nicht alle mündlich zugesagten Punkte, so reklamieren Sie fehlende Punkte schriftlich in das Anbot hinein.

- Wird der spätere Kaufvertrag nicht von Ihrem Anwalt gemacht, dann geben Sie das Kaufanbot nur „unter Vorbehalt Ihres Einverständnisses mit allen im Kauvertrag genannten Vertragspunkten und -inhalten“ ab.
- Sie können auch selbst ein Kaufanbot formulieren, das Sie gegenüber dem Verkäufer abgeben.
- Weigert sich der Immobilienmakler oder der Verkäufer die von Ihnen gewünschten Punkte in das Kaufanbot schriftlich aufzunehmen oder das von Ihnen selbst formulierte Anbot zu verwenden, so lassen Sie das Geschäft lieber sein!

Mehr Wohnbau ohne Stress

Ein Bauprojekt in der Hauffgasse zeigt: Aufstocken geht, wenn das Projekt auch den Alteingesessenen etwas bietet.

Morgens um 7 Uhr rücken die Bautrupps an. „Wecker brauche ich keinen“, scherzt Susanne. Die 29-jährige Assistentin einer Wiener Consulting-Firma wohnt derzeit in einem Wohnblock in der Wiener Hauffgasse, der saniert und ausgebaut wird: 79 neue Wohnungen sollen durch Dachaufstockungen entstehen. Dazu werden die Gebäude insgesamt saniert. Dass renoviert wird, findet Susanne gut: „Es ist ein älteres Gebäude, man hat etwas investieren müssen. Bevor man das alles in Einzelschritten abarbeitet, ist es besser, gleich alles zu machen. Dann ist in der nächsten Zeit Ruhe.“ Susanne sieht die Belastungen der Bauarbeiten gelassen. Sie hofft auf sinkende Energiekosten durch ei-

„Am Anfang gab es viel Ablehnung. Inzwischen sehen die meisten die Umbauarbeiten positiv.“

Wohnbund:consult-Betreuer
Lukas Oberhuemer

ne Wärmedämmung und neue Fenster. Die Miete sei zwar jetzt höher, Energie zu sparen sei aber die Zukunft.

Ihr Nachbar Günther wohnt bereits seit 34 Jahren in der Wohnanlage. „Ich bin ziemlich am Anfang eingezogen. Unsere Anlage war eigentlich immer sehr schön.“ Der 70-Jährige weiß seit 2013 von der Sanierung. „Es gab eine Vorinformation mit Befragung der Bewohner. Das hat mir gefallen.“

Gute, frühe Infos

Neben den Dachaufstockungen werden die Häuser neu wärmedämmend, die Elektroleitungen werden erneuert, die Stiegenhäuser renoviert. Auch die Grünanlage, die Trafik und das Gemeinschaftszentrum werden neu gemacht. Die HausbewohnerInnen waren



Alle Fotos: Erwin Schuh

von Anfang an in das Projekt einbezogen. Die Wiener Wohnbund:consult hat sie informiert und sorgt mit laufenden Treffen in einem Info-Point vor Ort dafür, dass die BewohnerInnen ihre Wünsche und Sorgen äußern können. „Am Anfang gab es viel Ablehnung. Inzwischen sehen die meisten die Umbauarbeiten positiv“, sagt etwa Wohnbund:consult-Betreuer Lukas Oberhuemer.



Lukas Oberhuemer von Wohnbund:consult informiert die Mieterinnen und Mieter, hier mit Günther und Georg



Mieter Georg probiert jetzt etwas Neues: Vor dem Haus gibt es ein Carsharing-Projekt mit Elektroautos



Susanne wird noch bis 2020 mit der Baustelle am Haus leben. Sie meint: „Besser alles auf einmal sanieren, als ein Bauprojekt nach dem anderen im Haus“

Vorteile für Alteingesessene

Genau so sollte der Ausbau von Wohnhäusern laufen, wenn es nach der AK geht. In einer Studie, die Wohnbund:consult im Auftrag der AK zum Thema gemacht hat, wird deutlich: Nur wenn alteingesessene BewohnerInnen und Nachbarschaft einbezogen werden und auch etwas vom Ausbau haben, wird dieser akzeptiert. Der Leiter der AK Abteilung Kommunalpolitik, Thomas Ritt, meint: „Der Baugrund in Wien ist inzwischen oft zu teuer für den geförderten Wohnbau. Neue private Wohnungen sind für die meisten Beschäftigten schlicht zu teuer. Deshalb müssen die Gemeinde- und Genossenschaftsbauten weiter ausgebaut werden.“ Aber auch die privaten Bauherren müssen mehr zum geförderten Wohnbau beitragen, fordert die AK. „Private Investoren sollten mit städtebaulichen Verträgen zum Bau von mehr Sozialwohnungen verpflichtet werden.“ Etwa 5.000 bis 7.000 geförderte Wohnungen werden derzeit jähr-

„Alle Register ziehen, damit es auch für die Kinder der WienerInnen noch leistbare Wohnungen gibt“

AK Kommunalpolitik-Chef
Thomas Ritt

lich in Wien gebaut. „Es könnten viel mehr sein“, so Ritt. Er schätzt das Ausbau-Potenzial auf noch einmal mindestens 2.000 geförderte Wohnungen pro Jahr. „Wien wächst“, sagt Ritt. „Damit es auch für die Kinder der WienerInnen und Wiener noch leistbare Wohnungen gibt, müssen wir jetzt alle Register ziehen.“

Platz für Neues

Dass so ein Ausbau auch einen Neustart der anderen Art mit sich bringen kann, zeigt das Elektroauto-Projekt, das für die Mieterinnen und Mieter der Hauffgasse im Zuge der Sanierung gestartet wird: Elektroautos vor der Haustür zum Mieten als Carsharing. Da kommen auch Alteingesessene wie der 59-jährige Georg auf den Geschmack: Er fährt nur ein- bis zweimal pro Woche selbst und ist vom eigenen Auto auf Carsharing umgestiegen: „Es macht Spaß, mit so einem Elektroauto zu fahren. Ich hätte das nie geglaubt.“

■ SANDRA KNOPP, UDO SEELHOFFER

Mehr Wohnungen bauen in Wien

Die AK sagt: Nur wenn mehr geförderte Wohnungen gebaut werden, bleibt Wohnen in Wien leistbar.

- **Die effiziente Nutzung** von schon bebauten Grundstücken für den geförderten Wohnbau muss eine neue und prioritäre Aufgabe in der künftigen Stadtverwaltung werden, etwa angesiedelt beim Wohnfonds Wien oder der MA 69 (Liegenschaftsmanagement). Dazu gehört das systematische Screening der vorhandenen Flächen sowie die Qualitätssicherung der Bauprojekte.

- **Die Stadt muss private Investoren** über städtebauliche Verträge zu einem Sozialwohnungsanteil beim Neubau verpflichten.

- **Die Stadt und die Wohnbauträger** müssen mehr Anreize für Umzüge in kleinere Wohnungen setzen, etwa über den Preis.

Von der Stadt gibt es dazu bereits ein Programm, das weiterentwickelt werden muss.

- **Ausbau ja, aber mit Rücksicht** auf und mit Vorteilen für die Alteingesessenen. Das heißt: altersgerechte, moderne Wohnungen, thermische Sanierung zur Reduktion der Heizkosten, Lifteinbau, bessere Öffi-Anbindung, Zufahrten, Grünflächen, Radwege, Durchgänge.



Sagen Sie, was Ihnen wichtig ist!

Wohnen: Soll es klare und wirksame Obergrenzen für Mieten geben? Postkarte auf der Hefrückseite.

Lkw-Transporte

AK für Stopp von Genehmigungen

Der Verkehrsminister hat eine weitere Erhöhung der Transportgenehmigungen für serbische Frächter zugesagt. „Das geht genau in die falsche Richtung“, kritisiert die Leiterin der AK Verkehrsabteilung, Sylvia Leodolter. Damit wird im Transitland Österreich ohne Not noch mehr Schwerverkehr auf den ohnehin überlasteten Transitautobahnen rollen. Die Betriebe und die Arbeitsplätze im österreichischen Transportgewerbe geraten zusätzlich unter Druck. „Der Güterverkehr auf der Schiene oder der Donau wäre die umweltfreundliche und verkehrspolitisch sinnvolle Alternative dazu“, so Leodolter. Hintergrund: Mit Serbien werden Transport-Kontingente vereinbart, weil Serbien nicht EU-Mitglied ist. Vor allem serbische Frachtunternehmen nutzen diese Kontingente. Die österreichischen Unternehmen und ihre Beschäftigten profitieren kaum davon.

Ausstellung

AK fördert Schülerprojekt

Dem Thema „Zusammen leben und zusammen lernen“ sind SchülerInnen der „Berufsschule für Verwaltungsberufe“ und der „Berufsschule für Handel 1 Administration“ in Workshops und mit Straßeninterviews nachgegangen. Ihre Ergebnisse sind in einer Ausstellung in der Kunsthalle Wien unter dem Titel „Live Together, Learn Together – Shared Space. Shared Rules“ zu sehen. Die AK hat das Projekt unterstützt. Noch bis zum 3. April in der Kunsthalle im Museumsquartier, Museumsplatz 1, 1070 Wien.



Schülerprojekt in der Kunsthalle

Foto: Christian Fischer

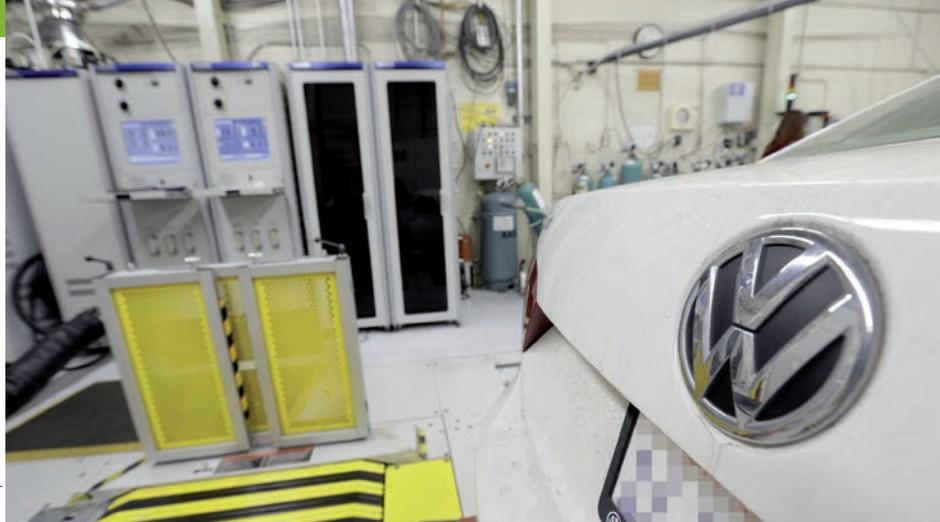


Foto: picturedesk.com / AP / Nick Ut

Klage gegen VW: Viele Geschädigte sind AK Mitglieder

VW wird geklagt

Konsumentenschutzministerium und AK beauftragen den Verein für Konsumenteninformation mit Klagen.

Bei Dieselmotoren von VW, Audi, Seat und Skoda hat Volkswagen (VW) mit Hilfe einer unzulässigen Software den Stickstoffausstoß bei Abgastests manipuliert.

Das hatte VW Mitte September 2015 zugegeben. Obwohl VW eine kostenlose Umrüstung der Fahrzeuge ohne Nachteile für die KundInnen versprach, passierte das noch nicht vollständig. Nachdem VW jede außergerichtliche Entschädigung ablehnt, hat das Konsumentenschutzministerium gemeinsam mit der Arbeiterkammer den VKI mit der Durchführung von Klagen gegen VW beauftragt. Die Geschädigten können sich den Verfahren oh-

ne Risiko und zu geringen Kosten anschließen.

Bis jetzt keine Einigung

„Volkswagen hat sich bis dato beharrlich geweigert, seinen Kundinnen und Kunden in Österreich außergerichtlich eine Entschädigung anzubieten“, sagt Arbeiterkammer Präsident Rudi Kaske. Kaske betont: „Es kann ja wohl nicht sein, dass unsere Rechtsordnung zulässt, dass erwiesenes Unrecht für den Verursacher ohne Konsequenzen bleibt und sich auch noch lohnen kann.“ ■ D.S.

MEHR Infos im Internet unter verbraucherrecht.at

Mehr Öffis statt Fahrverbote

Autoindustrie soll schadstoffärmere Pkw bauen.

Nach einem Gerichtsurteil in Deutschland zu Fahrverboten wegen Luftverschmutzung hat dazu auch eine Debatte in Österreich eingesetzt.

Die Gesundheit der Menschen hat Vorrang. „Aber Fahrverbote wären eine zu einseitige Überwälzung der Umweltkosten auf die Menschen, die in gutem Glauben an die Einhaltung der zum Abgaswerte ihr Auto gekauft haben“, sagt AK Direktor Christoph Klein.

Bessere Verbindungen

Klein: „Es ist die Autoindustrie, die bisher mehr Energie auf die Umgehung von wirk-



Foto: picturedesk.com / Wilfried Gredler-Oxenbauer

Mehr Öffis sind besser als Fahrverbote

samen Abgaskontrollen verwendet hat als auf die Entwicklung von schadstoffärmeren Autos. Ein bewährtes Mittel für saubere Luft ist der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs, so Klein. ■ U.B.

Tausend Rosen für faire Blumen

Von 110 Millionen Rosen in Österreichs Vasen pro Jahr kommen 77 Millionen aus Afrika oder Südamerika. Wer auf das Gütesiegel achtet, bekommt fair produzierte Blumengrüße.

Fair und nicht fair produzierte Rosen

Amsterdam – Wien
1156 km



NIEDERLANDE
AMSTERDAM

ÖSTERREICH
WIEN

Nairobi – Den Haag
6.670 km

nicht Fairtrade

Direktflug
Nairobi – Wien
5.850 km

Fairtrade

KENIA
NAIROBI

Fairtrade-Rose in Wien



3,99 €

in 650 Supermarktfilialen
und immer mehr
Blumenläden

Fair schenken

■ Bei Rosen aus Afrika oder Südamerika: Achten Sie auf das Fairtrade-Siegel. Die Beschäftigten vor Ort werden besser bezahlt. Die Rosenproduktion ist wassersparender und umweltschonender.



■ Sie finden fair produzierte Rosen in Wien in über 650 Supermärkten und auch in immer mehr Blumenfachgeschäften.

■ Rosen aus österreichischen Gärtnereien werden nach österreichischen Umweltstandards produziert. Die Beschäftigten bekommen Kollektivvertragslöhne.

MEHR unter www.fairtrade.at

Kenia: weltweit größter Rosenexporteur

395 Mio. Rosen

werden jährlich exportiert

100.000 Beschäftigte

mit einem Monatsverdienst von

38 Euro
(4.800 Kenia-Shilling)

47 Euro
(6.000 Kenia-Shilling)

+ Fairtrade-Prämie
für Schulen
Gesundheitsversorgung
in Kenia



nicht Fairtrade



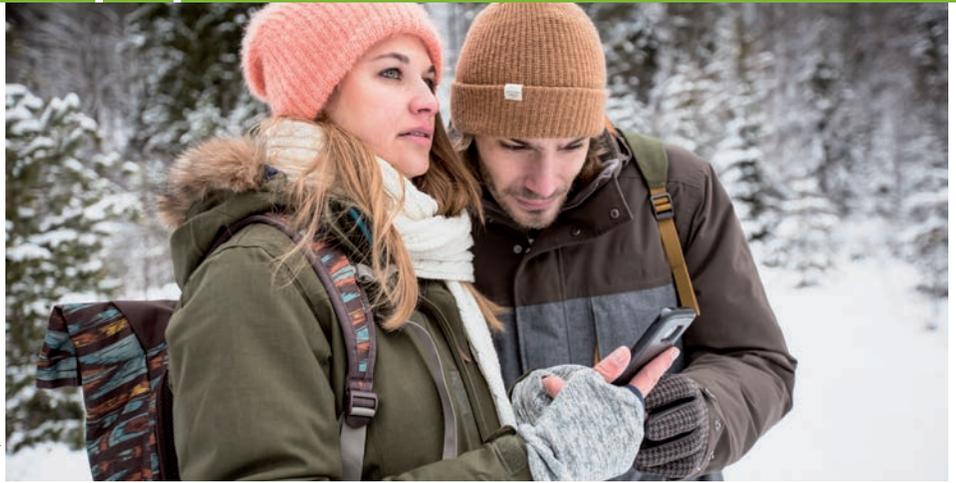
Fairtrade

Wenn nicht geliefert wird

Wenn der Unternehmer Sie hängen lässt und nicht zum vereinbarten Zeitpunkt liefert oder die gewünschte Leistung erbringt, müssen Sie das als KonsumentIn nicht einfach hinnehmen. Sie können aber nicht sofort aus dem Vertrag aussteigen, sondern müssen

- **dem Unternehmer schriftlich** eine angemessene Nachfrist (z. B. 14 Tage) setzen und gleichzeitig erklären, dass Sie vom Vertrag zurücktreten, wenn Sie bis dahin Ihre Bestellung oder die beauftragte Leistung nicht bekommen.
- **Ist die Frist ergebnislos verstrichen**, müssen Sie die spätere Erfüllung des Vertrags nicht mehr akzeptieren. Bereits geleistete Zahlungen müssen Sie zurückbekommen.
- **Ist im Vertrag** (Geschäftsbedingungen) die Dauer der Nachfrist nicht vereinbart, kann in der Regel eine Frist von 1 bis 3 Wochen gesetzt werden.
- **Aus Beweisgründen** sollten Sie diesen Brief eingeschrieben schicken. Bewahren Sie den Einschreibezettel der Post und eine Kopie des Briefes gut auf.
- **Hat der Unternehmer** den Verzug verschuldet, können Sie darüber hinaus auch Schadenersatz verlangen. Ersetzt wird allerdings nur ein materieller Schaden. Für verlorene Freizeit oder Urlaubstage gibt es keinen Ersatz. Zum Beispiel: Die Firma hat die Bestellung vergessen oder einen größeren Auftrag vorgezogen und deshalb den Lieferverzug verursacht.

Foto: picturedeck.com/Westend61 / Sullivan



Ein Handy hält länger, wenn Sie Energiefresser abschalten

So hält das Handy

FÜR SIE Durchschnittlich wird ein Handy in Österreich nur 18 bis 24 Monate benutzt. So haben Sie länger Freude an Ihrem Gerät.

Klar, dass ein Handy nicht ewig hält. Aber: Mobilfunkverträge mit subventionierten Neugeräten im Zwei-Jahres-Rhythmus und der rasche Modellwechsel schüren schon die Nachfrage. Dabei ist das ständige Kaufen und Wegwerfen nicht erst bei der Entsorgung problematisch.

- **Wer seltener tauscht, spart:** Sie können bei Vertragsverlängerung mit Bindefrist statt eines Neugerätes oft eine Gutschrift auf die monatliche Grundgebühr wählen.
- **Achtung, Energiefresser:** Schalten Sie Energiefresser bei Nichtnutzung ab (Bluetooth, WLAN, GPS, Push-Dienste, animierte Hintergrundeffekte – sofern nicht der Provider die Abschalt-Option deakti-

viert hat). Beschränken oder deaktivieren Sie Hintergrundaktualisierungen von Apps, etwa Wetter oder Google Maps.

- **Austauschbarer Akku vorteilhafter:** Fest verbaute Energiespender in Gehäusen mit Spezialschrauben verteuern den Akkutausch, weil sie Sie an die Servicestelle des Anbieters binden und die Arbeitszeit die Kosten in die Höhe treibt.
- **Unabhängige Reparaturbetriebe nutzen:** Viele Feuchtigkeitsschäden lassen sich entgegen Händlerangaben sehr wohl beheben. Bleiben Sie hartnäckig!
- **Richtig entsorgen:** Veraltete oder defekte Geräte etwa über Recycling-Spezialisten sinnvoll entsorgen.

AK RATGEBER

Gute Reise!



Bestelltelefon:

01 50165 1401

E-Mail: bestellservice@akwien.at

und geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Hefrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.

Urlaubsfotos in der Cloud

Tipp von Daniela Zimmer, AK KONSUMENTENSCHÜTZERIN



Ein Schnappschuss mit dem Smartphone, ab in die hauseigene Cloud, einige Minuten später kann das Foto die Familie daheim auf dem Tablet bewundern. Aber: Wenn Sie Fotos ins Netz stellen, geht Ihnen zum Teil die Kontrolle über die Fotos verloren.

- **Facebook etwa** räumt sich umfassende Rechte an Bildern und sonstigen Inhalten von seinen NutzerInnen ein („Du gewährst uns eine nicht-exklusive, übertragbare, unterlizenzierbare, gebührenfreie, weltweite Lizenz für

die Inhalte, die du postest.“). Vergleichbare Bedingungen sind auch bei Instagram zu finden. Google Drive, iCloud (Apple) oder One Drive (Microsoft) räumen sich bzw. Dritten ebenfalls weitgehende Nutzungsrechte an urheberrechtlich geschützten Inhalten der UserInnen ein.

- **Der Dienst sofortcloud.com** weist hingegen darauf hin, dass er dem österreichischen Datenschutzrecht unterliegt und Daten nur für die Dienstleistung genutzt werden.



Arsen in Reis & Schoko

Reis ist gesund, aber enthält auch Arsen. Das können Sie tun, damit die Gesamtmenge in der Nahrung nicht zu hoch wird.

Arsen ist ein natürliches Halbmetall, das in geringen Mengen in Gesteinen und im Boden vorkommt. Besonders die anorganische Form von Arsen ist jedoch für den Menschen krebserregend. Arsen kommt als Verunreinigung häufig in Reis, Reiswaffeln, Fisch oder Kakao vor.

■ **Seit Anfang 2016 gibt es gesetzliche Höchstwerte bei Reis und Reisprodukten.** Reis für Säuglingsnahrung darf noch weniger enthalten. Für Fisch gelten Aktionswerte für den Anteil an Gesamtarsen und anorganischem Arsen. Für Kakao gibt es derzeit keinen Grenzwert, nur Bewertungskriterien.

■ **Die Arsenaufnahme aus den verschiedensten Lebensmitteln** in Summe liegt durchschnittlich recht nahe an der Referenzgröße zur Beurteilung gesundheitlicher Auswirkungen von anorganischem Arsen. Diese liegt bei 0,3 Mikrogramm je Kilo Körpergewicht und Tag. Deshalb sollten die gegebenen Verzehrempfehlungen insbesondere für Reis und Reisprodukte ernst genommen werden.

■ **Reisbasierte Gerichte, Reisgetränke oder Reiswaffeln** sollten daher vor allem für Kinder nicht jeden Tag am Speiseplan stehen. Es wird auch empfohlen, dass Kleinkinder und Säuglinge Reisgetränke



Foto: demphoto – stockadobe.com

Damit die Arsen-Belastung nicht zu hoch ist, sollte Reis nicht täglich gegessen werden

nicht trinken sollten, um die Arsenbelastung so niedrig wie möglich zu halten.

■ **Für Reis mit hohem Arsen-Gehalt gilt:** Durch Waschen mit Wasser lässt sich dieser vor dem Kochen reduzieren. Deshalb sollte Reis so oft mit Wasser gespült werden, bis das Wasser klar ist. Zusätzlich sollte Reis in deutlich mehr als nur der üblichen doppelten Menge Wasser gekocht und anschließend das überschüssige Kochwasser weggeschüttet werden. Da Arsen wasserlöslich ist, kann so der Gehalt reduziert werden. Bei einer AK Erhebung hat sich bei den getesteten Produkten keine weitere Reduktion durch Waschen gezeigt.

Kauf auf Pump ist teuer

FÜR SIE Wer mit seinem Konto ins Minus rutscht oder wer auf Pump einkauft oder wer über die Kreditkarte seine Rechnung in Raten abstottert, zahlt letztlich teuer drauf. Im schlimmsten Fall können Zinsen bis zu 22 Prozent anfallen. Mit Plastikkarte einzukaufen, ist bequem. Aber man verliert beim Shoppen dadurch schnell die Kontrolle. Außerdem verleitet Plastikgeld zu Mehrausgaben. Legen Sie vorab fest, wie hoch Ihr Einkaufsbudget ist.

Handelsunternehmen bieten ihre Ware gerne auch auf Teilzahlung an. AK Untersuchungen der vergangenen Jahre zeigen: Teilzahlungskredite sind besonders teuer (7,4 bis 21,7 Prozent Zinsen). Teilzahlungskredite sind – trotz Rekordtiefe bei den Zinsen – im Schnitt über die Jahre hoch geblieben. Achtung bei Null-Prozent-Zinsangeboten, ob in dem Angebot nicht hohe versteckte Nebenkosten enthalten sind. Bei einer langfristigen Kontoüberziehung erwägen Sie eine Umschuldung auf einen Privatkredit.

MEHR

Der AK Bankenrechner unter www.ak-bankenrechner.at zeigt, wo es die günstigsten Kreditzinsen gibt.

Tipp Martin Saringer

AK STEUEREXPERTE



Die wichtigsten Steuerformulare

Für die ArbeitnehmerInnenveranlagung benötigen Sie das Formular L1. Mit diesem können Sie den Alleinverdiener- bzw. den Alleinerzieherabsetzbetrag beantragen und Ihre Werbungskosten und Sonderausgaben geltend machen.

■ **Kinder:** Wenn Sie Kinder haben, füllen Sie zusätzlich noch die Beilage L1k aus. Mit dieser Beilage beantragen Sie den Kinderfreibetrag und gegebenenfalls auch den Unterhaltsabsetzbetrag, Kosten für die Kinderbetreuung.

■ **Außergewöhnliche Belastungen:** Die Beilage L1ab benötigen Sie für außergewöhnliche Belastungen (z. B. Krankheitskosten, Kosten für die Behinderung).

■ **PendlerInnen:** Wer Anspruch auf das Pendlerpauschale hat, kann das bei der monatlichen Lohnabrechnung durch den Arbeitgeber berücksichtigen lassen. In diesem Fall geben Sie beim Arbeitgeber den ausgefüllten Ausdruck des Pendlerrechners ab (<https://pendlerrechner.bmf.gv.at/pendlerrechner/>).

■ **Dazuverdienen:** Wenn Sie neben Ihrem Dienstverhältnis auch selbständige Einkünfte über 730 Euro haben, dann müssen Sie eine Einkommensteuererklärung abgeben. In diesem Fall benötigen Sie das Formular E1 samt Beilage E1a oder E1a-K. Die Ausfüllhilfe E2 liefert wertvolle Hinweise zum Ausfüllen.

AK RATGEBER

Vorsicht, Schnäppchen!

Bestelltelefon:

01 50165 1401

E-Mail: bestellservice@akwien.at

und geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Heftrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.



Beratung fürs Handy

Wie ist es um die Kundenfreundlichkeit von Mobilfunkanbietern bestellt? Der „Konsument“ testete.

Die TesterInnen gaben vor, ein Angebot für ihre „Tochter“ zu suchen: ein Handy für eine 14-Jährige, die bald ein halbes Jahr im Ausland leben wird.

Getestet wurde die Beratung in den Mobilfunk-Shops, am Telefon und via Internet: Wie informierten die Anbieter über Kosten, Roaming, Mindestvertragsdauer, Schutz für Minderjährige oder Rücktrittsrecht bei Online-Abchluss?

Bei den Handy-Verträgen, die in Supermärkten oder Trafiken angeboten werden, wurde keine Shop-Beratung getestet, da die TesterInnen nicht erwarteten, dass dort eine so genaue Beratung möglich ist.

In den Shops von A1, Drei und T-Mobile mussten die Testerinnen und Tester lange warten, wurden dann aber gut beraten. Auf die Bedürfnisse der „Tochter“ gingen die

VerkäuferInnen in den Geschäften jedoch nicht optimal ein.

Das konnten die Kolleginnen und Kollegen in den Telefonzentralen besser: Sie sprachen ihre eigenen Erfahrungen mit jungen NutzerInnen an und schlugen passende Tarife mit Schwerpunkt auf Datenvolumen vor – und nicht auf Telefonminuten oder SMS.

Bis auf Yesss schnitten bei der Tarifberatung am Telefon alle mit „sehr gut“ ab. Die Online-Beratung funktionierte zufriedenstellend, allerdings vergingen zwischen Anfrage und

Rückmeldung oft einige Tage.

Als sehr kundenfreundlich bewerteten die Testerinnen und Tester A1 und T-Mobile: Mit Chat-Funktion funktionierte die Beratung tadellos.



Illustration: Carina Müller

MEHR Den kompletten Test finden Sie in der März-Ausgabe des Magazins „Konsument“, erhältlich in der Trafik oder unter der Nummer **01/588 774**.

Top & Flop



Warnung vor Netz-Abzocke

Die Zahl der Betrügereien im Netz steigt täglich. Ob mit gefälschten Abmahnungen, Lösegeld-Trojanern oder Abo-Fallen: Die Varianten, mit denen Betrüger im Netz Kasse machen wollen, ändern sich laufend. Deshalb bietet die Website Watchlist Internet laufend aktualisierte Infos über gängige Betrugsfälle im Netz und über mögliche Schutzmaßnahmen. Watchlist Internet ist ein Projekt unter anderem des Bundesministeriums für Konsumentenschutz, der Arbeiterkammer, des Internet-Ombudsmanns und des österreichischen Instituts für angewandte Telekommunikation (ÖIAT). Klicken Sie sich rein.

MEHR Informationen unter www.watchlist-internet.at



Werbung für Maturareise

Maturareisen werden immer wieder aggressiv beworben. So wurde jetzt der Maturareise-Veranstalter DocLX zur Unterlassung seiner aggressiven Werbe- bzw. Geschäftspraktiken verurteilt. Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) hatte im Auftrag des Sozialministeriums geklagt. Laut dem Handelsgericht bewirbt die DocLX Travel Events GmbH ihre Maturareisen unter anderem, indem sie SchülerInnen der vorletzten und letzten Schulstufe in der Schule aufsucht, um sie zu einer Anmeldung zu bewegen. Dabei gehe das Unternehmen hartnäckig vor, wende sich an einen oder mehrere SchülerInnen einer Klasse via soziale Netzwerke. Durch hartnäckiges und intensives Anschreiben beispielsweise über WhatsApp erzeuge der Reiseveranstalter Gruppendruck, um die SchülerInnen zu einer Buchung zu bewegen. Die Entscheidung des Handelsgerichts ist noch nicht rechtskräftig.

FÜR SIE Beratungen im Test

Anbieter	T-Mobile	A1	Drei	HoT	bob	Yesss
Beratungsqualität am Telefon bezüglich						
Tarif	++	++	++	++	++	0
Jugendliche Nutzer	++	++	++	0	--	--
Vertrag	0	0	0	0	0	0
Beratungsqualität im Shop bezüglich						
Tarif	++	++	++	enft.	enft.	enft.
Jugendliche Nutzer	0	-	0	enft.	enft.	enft.
Vertrag	0	0	0	enft.	enft.	enft.
Beratungsqualität per E-Mail/Chat bezüglich						
Tarif	++	++	+	++	+	++
Jugendliche Nutzer	0	+	0	++	0	0
Vertrag	++	++	++	0	++	0
Testurteil	sehr gut	gut	gut	gut	durchschnittlich	durchschnittlich

++ sehr gut; + gut; 0 durchschnittlich; - weniger zufriedenstellend; -- nicht zufriedenstellend

Quelle: „Konsument“ 03/18

ANGEBOTE MIT IHRER AKTIVKARTE!



JEDE MENGE WOHNEN.

WOHNEN & INTERIEUR vom 10. bis 18.3., Messe Wien. Wo, wenn nicht auf Österreichs größter und führender Messe für Wohn(t)räume werden die Wohn-, Design- und Gartentrends des Jahres 2018 präsentiert? Gegen Vorlage dieses Inserates und Ihrer AktivKarte zahlen Sie statt 14 nur 10,50 Euro pro Person. Ermäßigung gilt für max. 2 Personen pro Inserat. Infos: www.wohnen-interieur.at

JEDE MENGE ACTION.

MASTERS OF DIRT vom 16. bis 18.3. in der Wiener Stadthalle. Die Top-Athleten der „Masters of Dirt“ zeigen neue waghalsige Tricks, die bei den Fans pures Adrenalin freisetzen, und es heißt wieder: „Alles was Räder hat, fliegt!“ Mit AktivKarte erhalten Sie 20 Prozent Ermäßigung auf Vollpreistickets ab Kategorie B, max. 4 Karten, solange der Vorrat reicht. Erhältlich gegen Vorweis der AktivKarte an den Kassen der Wiener Stadthalle, unter service@stadthalle.com und 01/98 100-200 oder 480.

JEDE MENGE KULINARIK.

DINNER THEATER SCHÖNBRUNN Im Wiener Kultrestaurant Schönbrunner Stöckl präsentieren die Künstler-Wirtsleut' Tamara Trojani und Konstantin Schenk außergewöhnliche Shows voll wunderbarer Musik und Wiener Schmähh gemixt mit exquisiter Kulinarik. Eines von vielen Highlights: „KAISER & SCHMARREN – Fit 4 Austria“ am 22.3., 20.4., 3.5. und 8.6. Am 16.3. startet die sensationelle Show „VIVE LA FRANCE“. Mit AktivKarte erhalten Sie 10 Prozent Ermäßigung auf Vollpreistickets (max. 2 Karten). Erhältlich unter 0660 63 63 200, office@trojani.com www.dinnertheater.wien



Die AktivKarte können Sie einfach per E-Mail unter bestellservice@akwien.at mit Ihrer Mitgliedsnummer anfordern. Diese finden Sie im Adressfeld Ihrer AK FÜR SIE.

freizeit

Frühling in der Stadt

Ob Musik, Theater, neue Bücher oder viel Spaß für Kinder – zum Frühlingsbeginn gibt es jede Menge Abwechslung.

BÜHNE FREI!

Duft der Männer – 5/8erl in Ehr'n

26./27./28.3., 20 Uhr / Stadtsaal 6., Mariahilferstraße 81 / Tel. 01/909 22 44 Karten ab 25,50 Euro / www.stadtsaal.com
5/8erl in Ehr'n – die Erfinder des Wiener Soul – präsentieren mit „Duft der Männer“ ihr fünftes Album. Die 13 Lieder sind Bestandsaufnahmen des Alltags, der Politik und der österreichischen Seele, die in der kunstvoll reduzierten Sprache der Band seziert wird.



Der Lochgott

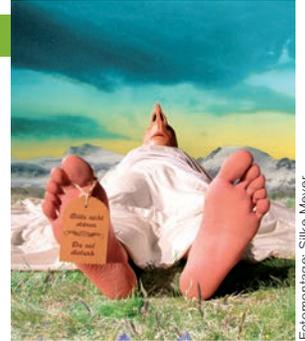
Rudi Klein / „Der Lochgott. Neue Offenbarungen“ / 144 Seiten / 20 Euro Czernin Verlag

Endlich ist es wieder so weit: Es gibt neue Offenbarungen des Lochgottes. Zu sehen sind im Buch nicht nur Comics, sondern auch Making-of-Sequenzen. Für Fans von Rudi Klein und Anbeter des Lochgottes ein absolutes Muss! Gehet hin und kauft!

Hotel Paradiso – Maskentheater von Familie Flöz

6.4., 19 Uhr, 7.4., 19.30 Uhr / Theater Akzent 4., Argentinierstr. 37 / Tel. 01/501 65/13306 Karten: 19 bis 34 Euro / www.akzent.at

Bizarres geschieht im traditionsreichen Hotel Paradiso, dem kleinen, von der Seniorchefin mühsam zusammengehaltenen Familienbetrieb in den Bergen. Als der erste Tote auftaucht, geraten alle, Personal und Gäste, in einen Strudel bitterböser Ereignisse. Nie



Fotomontage: Silke Meyer

war Familie Flöz böser und abgründiger. Ein Alpen-Traum voll von schwarzem Humor, stürmischen Gefühlen und einem Hauch Melancholie.

BUCHTIPPS UND MEHR

Sounds from Within

22.3., 19.30 Uhr / Theater Akzent / 4., Argentinierstraße 37 / Tel. 01/501 65/13306 Karten: 18 Euro VVK, 22 Euro kulturenimbewegung.org / www.akzent.at

Kulturen in Bewegung bringt Sakina & Satuo, Noor AL Khoury & Kaiko, Gewürztraminer & Nkwali auf die Akzent-Bühne. Der Titel des Abends steht sinnbildlich für das vielseitige musikalische Schaffen in der Donaumetropole mit allen damit in Verbindung Stehenden und Grenzüberschreitungen. Die beteiligten MusikerInnen kommen aus allen Gegenden der Welt.

Die Stadt ohne...

Bis 30.12.2018 / täglich, 15 bis 21 Uhr Metro Kinokulturhaus / 1., Johannesgasse 4 www.filmarchiv.at / Eintritt: 7,50 Euro (für AK Mitglieder 6 Euro)

Die Ausstellung „Die Stadt ohne Juden, Muslime, Flüchtlinge, Ausländer“ beschäftigt sich mit der Frage, ob und inwiefern die gesellschaftliche Spaltung während der Jahre des Aufstiegs des Nationalsozialismus mit jener unserer Gegenwart verglichen werden kann und darf.



Foto: Miguel Dienerich

Oster-Geocaching

24.3., 15 Uhr, 16 Uhr; 26.3., 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr; 27.3., 10 Uhr, 11 Uhr / Dauer: ca. 1 Stunde / Treffpunkt: [wienextra-spielebox](http://wienextra-spielebox.com) 8., Albertgasse 35/11 / Anmeldung: [wienextra-kinderinfo](http://wienextra-kinderinfo.com) / Tel. 01/4000/84400 für 8 bis 13 Jahre / nur in Begleitung Erwachsener

Begebt euch beim Oster-Geocaching mit einem GPS-Gerät auf eine elektronische Rätselralley quer durch den 8. Bezirk. Zum Ausleihen ist ein Lichtbildausweis einer erwachsenen Begleitperson erforderlich.

SPASS FÜR KINDER

Märchentage im Wiener Rathaus

28./29.3., 11–18 Uhr / Wiener Rathaus 1., Lichtenfelsgasse 1 / www.wienextra.at Eintritt frei / für 3 bis 8 Jahre

Zwei Tage lang dreht sich alles um grantige Zwerge, mutige Prinzessinnen, verwunschene Schlösser und geheimnisvolle Fabelwesen. Bei diesem Fest begegnet ihr übergroßen Märchenfiguren, frechen Gnomen, hexenden Wichteln und anderen zauberhaften Walking-Acts.

Buntes Treiben

29.3., 10 Uhr / Dauer: 2 bis 3 Stunden Treffpunkt: 10., Bus-Station 15A: Langsulzgassee / Anmeldung: Tel. 0650/548 48 21 www.umweltspuemasen.at Teilnahme gratis / für 5 bis 12 Jahre

Bei dieser Stadtwildnis-Wanderung findet ihr heraus, welche Wiesenbewohner bereits unterwegs sind. Wiesen und Heckenlandschaften locken unzählige Insekten und Vögel an – der Frühling erwacht, und da gibt's mit Sicherheit viel zu entdecken.

Noch Fragen? wien.arbeiterkammer.at

Rennen, was das Zeug hält

Durch die Computerisierung bewegen wir uns zu wenig, heißt es. Aber so stimmt das nicht. PostlerInnen etwa sind immer länger unterwegs.

Ich gehe täglich auf den Donauturm und wieder hinunter.“ Andreas ist seit 36 Jahren als Zusteller bei der Post jeden Tag auf den Füßen. Dabei bedient er 1.600 Haushalte. Und legt dabei eine Strecke zurück, die hinsichtlich der Kilometeranzahl dem Auf- und Abstieg auf den beliebten Wiener Aussichtsturm entspricht.

„Früher gab es drei Arbeitsplätze im Bereich, heute muss ich das allein schaffen.“

Andreas, Post-Zusteller

125 Kilo

Dass seine Tour kein lockerer Spaziergang für den Postler ist, zeigt ein Blick auf den Wagen, den Andreas schieben muss. Satt 125 Kilo bringen die beiden voll befüllten Taschen insgesamt auf die Waage, mit denen der Postler heute unterwegs ist.

Durch die Auswirkungen der Computerisierung verbringen viele ArbeitnehmerInnen immer mehr Zeit sitzend vor dem Bildschirm – andererseits steigt für manche

Branche aber die körperliche Belastung. So vor allem bei den Post-ZustellerInnen, die bei jeder Witterung und unter Zeitdruck ihre Sendungen zustellen müssen.

„Früher gab es drei Arbeitsplätze im Bereich, heute muss ich das alleine schaffen“, sagt Andreas über sein Gebiet.

Helmut Köstinger, Vorsitzender des Zentralausschusses der Beschäftigten bei der Post, erklärt die Auswirkungen: „Zu

Spitzenzeiten – von September bis Weihnachten – liefert ein Zusteller pro Tag bis zu eine Tonne an Material aus.“ Dass in den vergangenen Jahren die Rayone ständig ausgeweitet und gleichzeitig Personal eingespart wurde, kritisiert Helmut Köstinger.

Durch den stark steigenden Onlinehandel ist auch die Zahl der Pakete in den letzten Jahren massiv angestiegen. Das bedeutet auch für die PaketzustellerInnen



Fotos: Lisi Specht

deutlich mehr Arbeit und eine enorme Mehrbelastung.

PostlerInnen-Vertreter Helmut Köstinger sieht die Belastungsgrenze der Brief- und PaketzustellerInnen bei weitem überschritten und fordert daher zusätzliches Personal und eine Verkleinerung der Rayone.



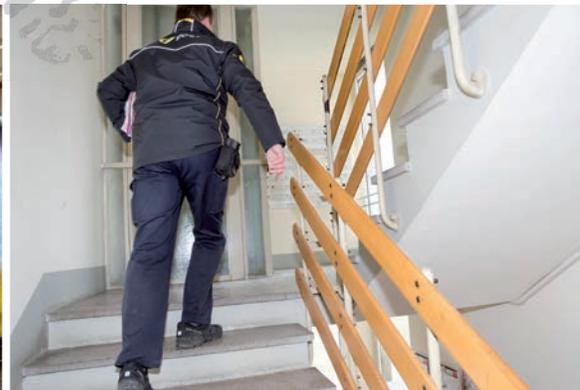
15 Kilo am Rücken: Ohne Computerisierung gäbe es Siegfried Maierhofers Job als Foodora-Zusteller gar nicht – er fährt täglich bis zu 60 Kilometer mit dem Rad



Klassisch in Bewegung: Kellner Arif Koc' Beruf ist ein klassisches Beispiel für Branchen, in denen Bewegung immer schon gefordert gewesen ist



Fordert Verkleinerung der Zustell-Rayone: PostlerInnen-Vertreter Helmut Köstinger (Mitte)



Beliefert 1.600 Haushalte: Der Post-Zusteller Andreas schiebt täglich hunderte Kilo von einer Zustell-Adresse zur nächsten (erstes Bild). Zweites Bild: Schon bevor er weggeht, muss er schwere Poststapel sortieren. Drittes Bild: Und dann geht's nicht nur zum Hausbrieffach im Erdgeschoß, sondern auch Stiegen rauf und runter

Noch weitere Strecken als die Postle-rnnen legt Siegfried Maierhofer täglich zurück – und zwar bis zu 60 Kilometer innerhalb von sechs Stunden. Ohne die digitalisierte Welt gäbe es seinen Job gar nicht. Siegfried Maierhofer radelt für den Essenzusteller Foodora durch Wien, mit einer Last von bis zu 15 Kilos am Rücken.



Last am Rad

Fahrrad-Zusteller Maierhofer transportiert noch zusätzliches Gewicht. „Neben dem Essen habe ich auch immer Werkzeug für das Rad mit dabei, also ein fixes Grundgewicht“, so der 33-Jährige. Kein Wunder, dass diese Belastung immer wieder für Rückenprobleme sorgt: „Das Rad muss passen und ergonomisch sein, und auch ein guter Sattel ist immens wichtig.“

misch sein, und auch ein guter Sattel ist immens wichtig.“

Hubert Eichmann von der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA) sieht diese Entwicklungen zwiespältig: „Positiv ist, dass durch die Digitalisierung wie bei Foodora neue Arbeitsplätze entstehen. Negativ sind jedoch die schlechten Arbeitsbedingungen dieser McJobs.“

Der AK ArbeitnehmerInnenschutz-Experte Harald Bruckner kennt die Problematik: „Jeder vierte Beschäftigte klagt über Rückenprobleme.“ Er kritisiert, dass bei der Digitalisierung ausschließlich der Kunde im Blickpunkt steht. Auch auf die Beschäftigten soll geschaut werden.

Bruckner: „Die Technik sollte auch dazu eingesetzt werden, um zu entlasten. Technische Hilfsmittel, etwa Transportwagen mit Elektromotor, sollten so eingesetzt werden, dass die Menschen körperlich entlastet und die Arbeitsplätze generell ergonomisch werden.“ Die AK fordert seit langem eine gesetzliche Regelung dafür,

welches Gewicht beim Heben oder Tragen für Beschäftigte zumutbar ist.

Ein Gesetz, das auch die Arbeit von Arif Koc erleichtern könnte. Immerhin trägt er als Kellner im Café & Restaurant in der Kuppelhalle des Kunsthistorischen Museums bis zu fünf Speisen oder sechs Serviertablets mit Getränken gleichzeitig.

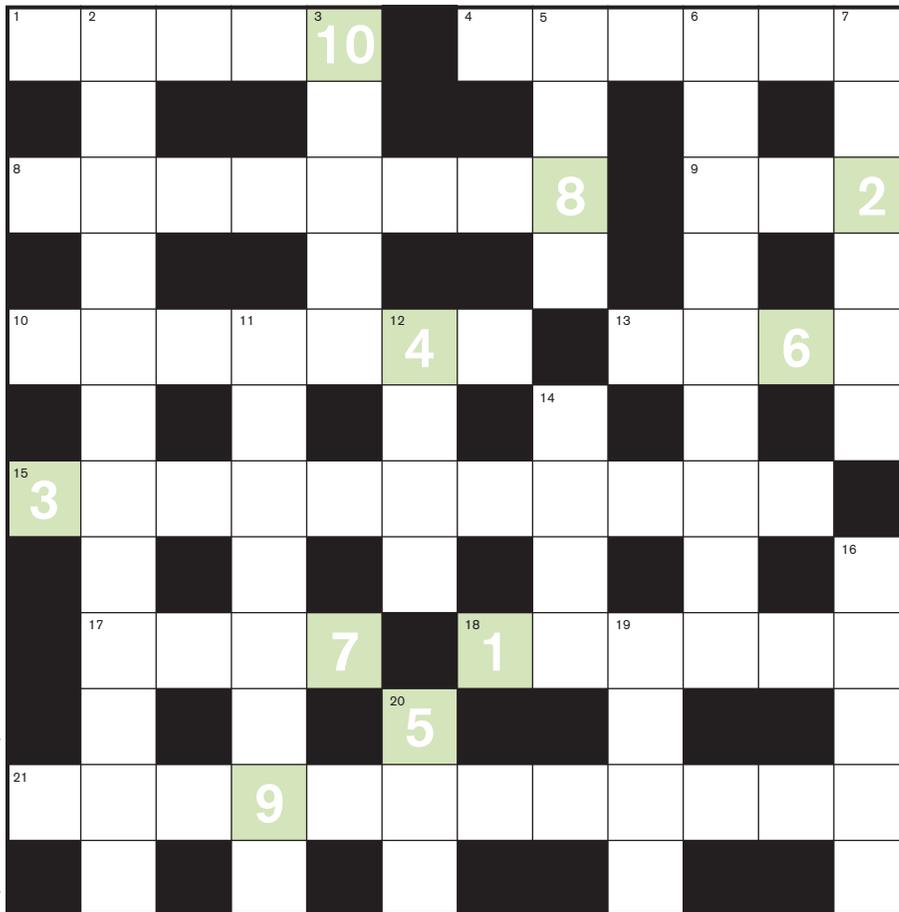
Schon immer unterwegs

Kellner Arif Koc ist nicht erst seit der Computerisierung durchgehend auf den Beinen, sein Beruf ist ein klassisches Beispiel für Branchen, in denen Bewegung immer schon gefordert ist. „Rund zehn Kilometer lege ich in einer Schicht zurück“, meint Koc. Zeit, um auszuruhen, bleibt dem leidenschaftlichen Kellner zwischen dem Aufnehmen der Bestellungen und dem Servieren von Essen und Getränken keine. Orthopädische Schuheinlagen helfen ihm, die Belastungen täglich zu meistern. ■ MARKUS MITTERMÜLLER

Wer wie viel unterwegs ist

Manche sollten sich mehr bewegen, für viele ist es zu viel.

- **10.000 Schritte pro Tag** empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation WHO. Eine Empfehlung, die PostzustellerInnen oder KellnerInnen bei weitem überschreiten.
- **Zu wenig und zu viel:** Laut medizinpopulaer.at kommen TelefonistInnen nur auf 1.200 Schritte, ManagerInnen auf 3.000 Schritte pro Tag. BriefträgerInnen kommen in dieser Untersuchung auf 18.000 Schritte. Gut zu Fuß sind auch die KellnerInnen: In der Schanigartensaison legt ein Oberkellner im Café Landtmann etwa 1.196 Kilometer zu Fuß zurück.
- **Einmal um die Welt:** Der menschliche Körper ist auf 30 bis 40 km Bewegung pro Tag ausgerichtet. Im Durchschnitt verbringt der Mensch jedoch 80.000 Stunden in seinem Arbeitsleben mit Sitzen. Insgesamt legen wir in unserem Leben 50 Millionen Schritte zurück – das entspricht 40.000 km und somit einer Umrundung des Erdballs.



© phoenixen / www.phoenixen.at

Die unterlegten Felder haben wir für ein Lösungswort freigehalten.



Schreiben Sie das Lösungswort, Name und Adresse auf eine Postkarte an **AK Wien, Postfach 535, 1040 Wien**, oder per E-Mail unter **akfuerSie@akwien.at**. Einsendeschluss: Freitag, 23. März 2018

Kreuzworträtsel lösen und gewinnen:

3 HAUPTPREISE: Die GewinnerInnen können wählen zwischen 1 Samsung Tablet, 1 Canon Digital-Kamera, 1 Philips LCD-TV. **10 TROSTPREISE:** je ein Büchergutschein im Wert von 20€

Die Ziehung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Funktionärinnen, Funktionäre und Angestellte der Kammer für Arbeiter und Angestellte können an der Verlosung nicht teilnehmen. Die GewinnerInnen werden schriftlich verständigt und in der nächsten Ausgabe von AK für Sie veröffentlicht.



Kreuzworträtsel-Lösung aus Heft 02/18

W: 1 NACHTARBEIT 7 VEREINBAR 8 SB 9 ZWOLFE 10 LICHT
12 STAENDCHEN 14 BAMBUS 16 LAUGE 19 ENERGIE 20 ERLE
S: 1 NOVIZE 2 CARPORT 3 TAILLIERUNG 4 RABE 5 ERREICHBARE
6 TASCHEN 11 ZDF 13 EBBE 15 MIES 17 GOLD 18 WEG
Lösungswort: MITGLIEDER

DIE GEWINNERINNEN des Rätsels aus Heft 02/18

Birgit Nemeč, 1220 Wien
Sejla Gerner, 2391 Kaltenleutgeben
Matthias Scharfetter, 2232 Deutsch-Wagram

Büchergutscheine im Wert von 20 Euro: Monika Hoppel, 1190 Wien, Karin Mühlhauser, 1140 Wien, Erwin Hrovat, 2000 Stockerau, Eveline Losek, 2114 Großrußbach, Andrea Ertl, 2245 Velm-Götzendorf, Melanie Mitas, 1110 Wien, Peter Pavlecka, 1230 Wien, Reinhard Freiler, 1120 Wien, Roland Schaffner, 1050 Wien, Martina Giller, 1170 Wien

Was ist hier die Frage?

Üblicherweise gilt es bei Rätseln Fragen zu beantworten, doch hier stellen wir die LöserInnen vor eine noch viel kniffligere Aufgabe: Die Antwort ist bekannt, doch was ist hier die Frage? Von den drei Möglichkeiten stimmt jeweils mindestens eine – mehr oder weniger (Lösungen siehe unten).

1. Einfach unfasslich!

- A.** Wie äußert sich die Winzerin über Wein, der sofort in Flaschen gefüllt wurde?
- B.** Was sagt der Optiker, wenn er seinen Augen nicht traut?
- C.** Welchen Kommentar hörst du von der Juwelierin, die keine passende Einrahmung für den Edelstein findet?

2. Dafür kriegen wir eine Tonne.

- A.** Mist – wohin mit dem Müll im brandneuen Eigenheim?
- B.** Was gibt's, wenn wir 1000 Ein-Kilo-Säcke eintauschen?
- C.** Was ist die Folge, wenn der Hund den Befehl „Fass!“ befolgt?

3. Geh mir aus der Sonne!

- A.** Wie lautet die Forderung der Cluburlauberin, die kein Schattendasein führen will?
- B.** Was war angeblich der einzige Wunsch von Diogenes, der in der Tonne wohnte?
- C.** Welche Bitte kommt von der Solarbeauftragten bei der Photovoltaik-Präsentation?

© phoenixen / www.phoenixen.at

Lösungen: 1. b, 2. a, 3. b



umfrage

Was gefällt Ihnen an Ihrer Stadt?

Wien gilt als eine der lebenswertesten Städte der Welt. AK FÜR SIE hat nachgefragt, was „Ihr Wien“ ausmacht.

briefe

HEFT 02/2018

Schutz aus der Tube

Ich vermisse im Produkttest über Zahnpaste den Test oder zumindest den Hinweis, ob Mikroplastik enthalten ist.

S. Stiedl

Inzwischen gibt es kaum noch Zahnpasten, die Mikroplastik wie etwa Polyethylen-Körnchen verwenden. Deshalb spielte das Thema Mikroplastik auch in dem von uns zitierten Test des „Konsument“ keine Rolle. Red.

Sommerzeit

Wer glaubt, dass es mit der Sommerzeit im Sommer länger hell ist, unterliegt einem Irrtum. Nur die Uhren werden vorgestellt, es ist aber nicht wirklich länger hell. Unsere Sommer in Mitteleuropa sind auch nicht so gut, dass es auf die eine Stunde ankommt. Die biologische Uhr der Menschen und der Tiere orientiert sich an dem Stand der Sonne. Es gibt schon einige medizinische Forschungen, die bestätigen, dass die Normalzeit die bessere Uhrzeit ist. Ernst Pitlik

Handel

Ich würde mich darüber freuen, wenn in der AK FÜR SIE Berichte folgen würden, die darstellen, wie Markenfirmen treue Kunden abzocken. Ein Beispiel ist der Einkauf von Backwaren in Filialen und Verkauf dieser oder vergleichbarer Produkte bei Diskontern. Interessant ist auch, dass diese Waren durch Österreich per Lkw transportiert werden und trotzdem billig angeboten werden.

René Bolz

Schreiben Sie uns Ihre Meinung

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir lange Briefe nur gekürzt abdrucken. Wir kennzeichnen Kürzungen mit [...].

Briefe an akfuerSie@akwien.at



Die Öffis arbeiten perfekt, das Nachtleben ist vielfältig. Die Stadt bietet eine gemütliche Atmosphäre, die hoffentlich noch lange hält.

Gregor Gorczynski, Tontechniker



Wien ist ein Zentrum der Architektur. Es gibt immer viel zu sehen. In der Stadt findet man alles, was man braucht.

Jovita Maszkovska, Pflegeassistentin



Man kann sein Auto stehen lassen und kommt doch schnell voran. Ich gehe besonders gern in die Oper und ins Theater.

Verena Grüneis, Kindergartenpädagogin



Der öffentliche Verkehr ist praktisch. Man kann Kultur und Natur genießen. Es gibt viele Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten.

Silvio Krstic, Hochbautechniker

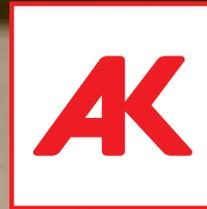
Die Antworten im Netz: Wien ist so schön, dass alle herziehen wollen. Hoffentlich bleibt die Stadt so lebenswert ... **guteute** / Wien rockt, und das schon seit Amadeus. Und zwar Ganz Wien ... **falcolebt** / Alles. Wien ist eine wunderschöne Stadt, ich möchte in keiner anderen leben! **HiDorli** / Wien ist eine tolle Großstadt und die Alpen hat man quasi vor der Haustür. Und wer es lieber flach mag, kann ins Burgenland. **bergfex**

Posten Sie fürs nächste Heft:

Smartphone aus. Eine gute Idee?

Ihre Antwort unter wien.arbeiterkammer.at/umfrage





**WIE SOLL
ARBEIT?**

Die große Initiative
für alle, die arbeiten.

Da red ich mit!

www.wie-soll-arbeit.at